Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7405
Bezugspreise: 90 Pf. pro Woche RM 0.54, für einem Monat RM 2.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben
Geschäftszeit durchgehend von 8—18 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter breite Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.60, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Erscheinungszeit werktäglich nachmittags

Nr. 3 · Dienstag, 5. Januar 1943 · 91. Jahrgang

Reinfall des Betrügers

Selbst in USA. fordert das Lügen-Weißbuch Roosevelts eine peinliche Kritik heraus

as. **Berlin**, 5. Jan. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Roosevelt ergebene US.-amerikanische Presse schwenkt in ihren Betrachtungen über das verlogene Weißbuch der Washingtoner Regierung auf die von dem Präsidenten gewünschte Linie ein. Jedoch ist schon jetzt zu erkennen, daß das Echo in den USA. nicht so einheitlich ist, wie es sich Roosevelt wohl gewünscht hatte. Man kommt nämlich nicht an der Tatsache vorbei, daß der amerikanische Botschafter in Tokio, Grew, gar keinen Zweifel daran ließ, daß er die japanische Position für außerordentlich stark hielt und Japan als unbeteiligbar bezeichnete. Auf Grund der Mahnungen und Warnungen Grews, sowie auf Grund anderer Dokumente, nach denen das Washingtoner Auswärtige Amt Informationen darüber besaß, daß die Japaner einen überraschenden Schlag vorbereiteten, erhoben verschiedene Parlamentarier die Frage, warum nichts zur Sicherung Hawaiis geschehen sei. In diesem Sinn erklärte auch der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Connally, daß unglücklicherweise die Warnungen von „denjenigen, deren Pflicht es war, im Stillen Ozean Wacht zu halten" nicht beachtet wurden. Ein anderer Senator äußerte, daß die Veröffentlichung des Weißbuches die Verantwortung des Kriegs- und Marineministeriums für die Katastrophe von Pearl Harbour nur noch schwerer gestalte. Hier wird also zum mindesten ein ähnlicher Vorwurf erhoben, wie seinerzeit in Frankreich bei der Erörterung der Kriegsschuldfrage, nämlich der, den Krieg nicht genügend vorbereitet zu haben.

In sehr scharfer Form und in ausführlichen Darlegungen nimmt die italienische Presse gegen den frechen Betrugsversuch Roosevelts Stellung. So verweist der „Messaggero" u. a. darauf, daß in diesem Weißbuch die Instruktionen Roosevelts an seine Vertreter in Europa fehlen. Instruktionen, die zum allergrößten Teil durch die deutschen Weißbücher bekannt wurden. Gerade diese Instruktionen spielen eine sehr bedeutende Rolle. Sie alle lassen nämlich klar erkennen, daß Roosevelt überall zum Krieg hetzte und überall die Partei der Kriegstreiber unterstützte. So erinnern die italienischen Blätter auch daran, daß Roosevelt nach München Chamberlain angreifen ließ, dem er vorwarf, eine Kompromißpolitik mit den autoritären Staaten zu betreiben. Das „Giornale d'Italia" führt an Hand einer sehr gründlichen Darlegung den Nachweis, daß Roosevelt alle Versuche Mussolinis, den amerikanischen Präsidenten zu veranlassen, seine politische und moralische Autorität dafür einzusetzen, daß die Gewinner von Versailles sich gegenüber den Verlierern auf einen vernünftigen Standpunkt stellten, übergangen habe.

In diesem Zusammenhang wollen wir nicht an einer Erkenntnis vorübergehen, die jetzt — also reichlich spät, zu spät — dem „Daily Herald" aufdämmert. Das englische Blatt bekennt sich nämlich zu dem Eingeständnis, daß Hitler, Mussolini und Tojo an die Macht kamen, weil Versailles bei der Lösung der Menschheitsprobleme in so tragischer Weise versagt habe und infolge seiner Unzulänglichkeit gescheitert sei. Diejenigen, die den Vertrag machten, hätten nicht begriffen, daß sie eine Gelegenheit hatten, die Welt neu aufzubauen und diejenigen, die auf der Gegenseite die Macht nach Versailles in Händen hatten, so wollen wir diese Erkenntnis des Londoner „Daily Herald" ergänzen, taten ebenfalls nichts, um die katastrophalen Fehler von Versailles zu beseitigen oder auch nur zu mildern, wie hier die italienische Presse gegenüber Herrn Roosevelt noch einmal feststellt.

Der nachdrücklichen europäischen Widerlegung der Geschichtsfälschungen Roosevelts gesellt sich die Abrechnung mit dem Kriegshetzer Roosevelt in Japan hinzu. Auch hier wird noch einmal einwandfrei an Hand eines umfangreichen Materials nachgewiesen, daß Roosevelt die Schuld am Ausbruch des Kampfes im Pazifik trägt. Es wird noch einmal an die mannigfachen Versuche der USA. erinnert, Japan um seine wohlerworbenen Rechte zu betrügen und in Ostasien die Führung zu übernehmen. Getrieben von Selbstsucht und dem Bestreben, Japan an die Wand zu drücken, führte Amerika gegen Japan einen Schlag nach dem andern und schuf so eine Lage, die die japanische Nation in ihrer Existenz und Souveränität gefährdete. So entzündete Roosevelt die Flamme des Pazifik-Krieges.

Roosevelts Geschichtsfälschungen verfangen also nirgends. Überall sieht man mit einer Fülle von Gegenbeweisen bereit, die lückenlosen am lauschenden Band den Nachweis erbringen, daß Roosevelt jahrelang den Weltfrieden sabotierte. Er tat nicht nur nichts, um den Frieden zu erhalten, sondern er tat alles, um den Krieg zu entfesseln und später dann diesen Krieg auszuweiten.

Devisenschieber als Kronzeuge

Roosevelt stützt sich in seinem Weißbuch nicht etwa auf Auslagen seiner Botschafter und Geschäftsträger, wie man allenfalls hätte erwarten können, sondern auf „Informationen" des früheren nordamerikanischen Handelsattachés in Berlin, Douglas Miller, den Verfasser fragwürdiger Feuilletons und des Buches „You can do business with Hitler". Für die Person Millers, den sich Roosevelt hier als bezeichnenden Kronzeugen gewählt hat, ist folgendes charakteristisch:

Miller benutzte jahrelang den nordamerikanischen Kuriersack, um deutsche Mark nach USA. zu verschieben und diese dort von jüdischen Emigranten verkaufen zu lassen. Außerdem half er jüdischen Emigranten noch auf andere Weise, Vermögenswerte nach den USA. zu verschieben und nahm dafür sehr hohe Kommissionssätze. Er mußte deshalb von der USA.-Botschaft in Berlin verschiedentlich verwarnt werden. Als zu wiederholten Malen entdeckt wurde, daß er den Kurierdienst für seine unsauberen Geschäfte weiter benutzt hatte, wurde er auf Veranlassung des Botschafters bzw. Geschäftsträgers nach den USA. abgeschoben und aus den Diensten des Staatsdepartements entlassen. Ein USA.-Hauptmann erklärte damals: „Wir hatten Angst, daß er von der deutschen Polizei eines Tages geschnappt würde, weil zuviele Personen bereits von seinen Schiebungen wußten." — Miller ging damals dann als Universitätsdozent nach Denver und fing an, sich durch eine wilde Hetze gegen Deutschland wieder beim Staatsdepartement beliebt zu machen. Wie die Ereignisse beweisen, ist ihm dies gelungen. Roosevelt fand in diesem Devisenschieber die geeignete „Persönlichkeit", die für seine dunklen Machenschaften gerade gut genug war.

Brennpunkt Mittelmeer

Von Oberstleutnant A. v. Olberg

Was unsere Gegner bei der Vorbereitung des Überfalls auf Nordafrika übersehen haben, ist die richtige Einschätzung ihres Gegners, dessen tatsächliche Stärke und Entschlußkraft. General Eisenhower und vor allem der britische Admiral Cunningham mußten sich darüber klar sein, welches Risiko ihre Unternehmung in Anbetracht der gewaltigen Nachschubschwierigkeiten und der Wahrscheinlichkeit eines sofortigen Einsatzes der deutsch-italienischen U-Boote und Luftwaffeneinwirkung lief. Wenn also die Aktion einen, ihrem Einsatz entsprechenden durchschlagenden Erfolg haben sollte, dann mußte sie nicht auf die Besetzung von Marokko und Algerien beschränkt bleiben, sondern sie mußte vor allem sich schlagartig in den Besitz von Tunesien setzen, um das Küstengebiet an der schmalsten Stelle des Mittelmeeres fest in die Hand zu nehmen, das mit Biserta und Tunis den strategischen Schlüsselpunkt für die West-Ost-Achse des Mittelmeeres bildet. Hier drohte aber der Zusammenstoß mit den deutschen-italienischen See- und Luftstreitkräften, angesichts deren Cunningham es nicht wagen durfte, sofort die Hand auf die östlichen Häfen in Tunesien zu legen. Er beschränkte sich darauf, bei der Landung bis Algier und Bougie vorzustoßen. Während dann die U-Boote und die Luftwaffe der Achse unter den dicht zusammengedrängten Kriegs- und Transportschiffen der Briten und Amerikaner aufräumten, riß die Achse die Initiative an sich und warf Truppen nach Tunis. Gleichzeitig erfolgte der Einmarsch der deutschen und italienischen Truppen in Korsika und Südfrankreich. Damit war aus der „weichen Flanke" Europas, bevor General Eisenhower dies recht begriff, eine waffenstarrende gesicherte Küste entstanden, die jeden neuen Überraschungserfolg ausschloß.

Durch den blitzartigen Gegenschlag der Achse, die Landung von Truppen in Tunis, ist das Gegenteil von dem eingetreten, was Roosevelt und vor allem Churchill geplant hatten. Überraschend für die Gegner war hierbei nicht nur die Schnelligkeit des Führer-Entschlusses, sondern vor allem die blitzartige Durchführung, sowie die Tatsache, daß die Achse sofort über die notwendigen Truppen, das Kriegsmaterial und die erforderlichen Transportmittel verfügte. Zweifellos ein Beweis, mit welcher souveränen Überlegenheit die deutsche Kriegsführung den britisch-nordamerikanischen Überraschungsvorschlag zu parieren wußte und mit welcher Weitsicht sie gegen jede feindliche Aktion gewappnet ist. Auch die Spekulation, die Franzosen in Algier und Marokko würden mit fliegenden Fahnen zu den Eindringlingen überlaufen, hat sich als Fehlschlag erwiesen — wenn auch der anfängliche bewaffnete Widerstand dank der Intrigen Darlans schnell beseitigt wurde, um in den amerikanischen Stegeslauf einen Stopp zu bringen, der den Achsentruppen die Zeit zur Abwehr in Tunesien ließ. Dem Glockenläuten in England und dem Siegesjubel in den USA. ist jedenfalls schon bald eine große Ernüchterung gefolgt, und wir können die weitere Entwicklung der Dinge im Vertrauen auf unsere Waffen und ihrer Führung in Ruhe abwarten.

Mit der Besetzung von Tunis durch die Achsentruppen ist eine neue Lage im Mittelmeer geschaffen worden. Jetzt man von der französischen Südküste, etwa aus dem Raume von Toulon über Korsika, Sardinien und Biserta und von Sizilien über Pantelleria nach Tunis oder der Golfküste von Hammamed eine Linie, so ergibt sich ein Dreieck, das die Schlüsselstellung im Mittelmeer darstellt, und das nunmehr in den Händen der Achse ist. Dieses seestrategische Dreieck, gestützt auf die beiden modernsten französischen Kriegshäfen Toulon und Biserta, bildet eine Riegelstellung quer über den schmalsten Teil des Mittelmeeres. Innerhalb des Dreiecks — Sizilien—Tripolis—Tunis — befindet sich einzig und allein noch die bereits geschwächte britische Inselfestung Malta im feindlichen Besitz. Mit der deutschen Landung in Tunesien herrscht nun kaum noch die Möglichkeit, diesen britischen Stützpunkt mit Munition, Lebensmitteln oder Truppenersatz zu versorgen. Einen Nachschub auf dem Luftwege dorthin zu bringen, dürfte in ausreichendem Maße kaum möglich sein, nachdem die deutsch-italienische Luftwaffe an beiden Enden der nur 150 Kilometer messenden Meerenge und auf Pantelleria ihre Flugstützpunkte hat. Daß ein Durchbruch durch diesen Querriegel der britisch-nordamerikanischen Flotte nicht gelingen kann, weiß Admiral Cunningham nur zu gut — hatte doch sein Respekt vor den U-Booten und Flugzeugen ihn davon abgehalten, bei Biserta überhaupt einen Landungsversuch zu machen.

Ein Blick auf die Karte zeigt auch, daß der französisch-tunesische Achsenriegel unbedingt für die kommenden Operationen die innere Linie bildet, besonders für den Antransport von Truppen und Nachschub jeder Art, die Tag und Nacht auf nur 150 Kilometer Seeweg nach Afrika gebracht werden. Demgegenüber befinden sich die britisch-nordamerikanischen Streitkräfte wieder einmal klar auf der äußeren Linie, mit allen deren Nachteilen, besonders einem Nachschubweg von etwa 8000 Kilometer Seemeilen. Die Bedeutung des Besitzes der Häfen von Tunis und Biserta kannten auch unsere Gegner ganz genau. Vor allem ist der französische Kriegshafen Biserta eine Anlage ersten Ranges. Der Kanal, der das Mittelmeer mit dem landeinwärts liegenden geschützten Biserta-See verbindet, ist selbst

Erfolgreiche italienische U-Boot-Abwehr

Rom, 4. Jan. Seit dem Kriegseintritt Italiens am 10. Juni 1940 zerstörte die italienische Wehrmacht, so berichtet Stefani, 87 feindliche U-Boote. 80 davon wurden von der Kriegsmarine, sechs von der Luftwaffe zerstört und eines flog in einer Minensperre in die Luft. Von den U-Booten wurden drei im Schwarzen Meer, die übrigen im Mittelmeer versenkt.

Die oben angeführte Zahl enthält nicht die von der italienischen Kriegsmarine und Luftwaffe beschädigten oder durch Minensperren vernichteten U-Boote, deren Zerstörung nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, sondern lediglich die nach genauer Kontrolle in den italienischen Wehrmachtberichten bekanntgegebenen Versenkungen.

Die Mittel, über die die italienische Wehrmacht zur Bekämpfung der feindlichen U-Boote verfügt, nehmen, so führt Stefani weiter aus, ständig zu und werden weiterhin vervollkommnet. Man kann also voraussehen, daß der Kampf gegen die feindlichen U-Boote 1943 noch wirksamer geführt werden und entsprechend gute Erfolge zeitigen wird.

Rund 2000 Mann untergegangen

Genf, 5. Jan. (Funkmeldung.) **Aus Lorenco Marques berichtet „Daily Sketch" über die Versenkung von drei Schiffen im Indischen Ozean u. a.: Ein englischer Dampfer wurde an der Küste von Zululand auf dem Wege nach Durban mit 1000 Mann südafrikanischen Heeresangehörigen torpediert. Nur 40 Mann konnten gerettet werden. Weitere 1000 Mann gingen mit einem zweiten englischen Transporter verloren. Von dem dritten Schiff, dem griechischen Dampfer „Cleanthis" konnten ebenfalls nur 22 Mann geborgen werden.**

Feindstützpunkt auf Neuguinea zerstört

Tokio, 4. Jan. Das kaiserliche Hauptquartier gibt am Montagnachmittag bekannt, daß japanische Luftstreitkräfte am 30. und 31. Dezember die kürzlich errichtete feindliche Luftbasis Merauke im Südteil des früheren Holländisch-Neuguinea vollkommen zerstörten. Andere Streitkräfte der japanischen Marine wiesen zwischen dem 31. Dezember und 2. Januar feindliche Luftangriffe von mehr als 50 Flugzeugen auf Munda (Rabaul) und andere Stützpunkte der Salomon-Inseln ab. Am Angriff gegen Munda waren über 30 Flugzeuge beteiligt, von denen sechs abgeschossen wurden. Bei Angriffen auf die von den Japanern besetzten Aleuten-Inseln wurden im Luftkampf fünf feindliche Flugzeuge und durch Flak ein weiteres Flugzeug abgeschossen. Am 28. 12. schoß ein japanischer Jäger in der Nähe der Insel Choiseul 200 Kilometer von der Insel Bougainville (Salomongebiet) ein viermotoriges USA.-Bombenflugzeug nach kurzem Gefecht ab. Zwischen dem 21. Dezember und 2. Januar wurden von den feindlichen Flugzeugen, welche Rabaul angriffen, 50 abgeschossen. Im ganzen waren etwa 70 Flugzeuge an dem Angriff beteiligt.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 4. Jan. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:**

Rittmeister Erwin Besler, Kommandeur einer Schnellen Abteilung, ss-Hauptsturmführer Hans Georg von Charpentier, Schwadronschef eines Reiter-Regiments der Waffen-ss, Oberfeldwebel Gustav Stühmer, Zugführer in einem Grenadier-Regiment.

SA.-Obergruppenführer Marxer gefallen

Berlin, 4. Jan. Am 12. Dezember ist in den harten Kämpfen bei Rschew Hauptmann d. R. Otto Marxer, Obergruppenführer a. D. der Obersten SA.-Führung, gefallen.

Er hatte bereits am ersten Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger teilgenommen und neben anderen Tapferkeitsauszeichnungen das EK. I erworben. Auch im gegenwärtigen Feldzug bewies Hauptmann Marxer außerordentliche Tapferkeit und vorbildliche Führereigenschaften, die in der Verleihung der Spangen zu den beiden Eisernen Kreuzen ihre Anerkennung fanden.

Im Dongebiet feindliche Truppenansammlungen zersprengt

Erfolgreiches Eingreifen der deutschen Luftwaffe in die Erdkämpfe

Berlin, 4. Jan. Nach den beim OKW. vorliegenden Meldungen standen unsere Truppen am 3. Januar im Dongebiet weiter in schweren Kämpfen. Die Bolschewisten griffen die deutsche Front an verschiedenen Stellen mit starken Kräften an, doch trafen sie auf hartnäckigen Widerstand unserer Heeresverbände. Bereits bei diesen Abwehrkämpfen hatte der Feind sehr schwere Ausfälle.

Noch erheblicher waren seine Verluste bei örtlichen Vorstößen, an denen unsere Panzerverbände besonders beteiligt waren. Die Angriffe richteten sich vor allem gegen Ortschaften, in denen sich feindliche Truppen zu weiteren Angriffen bereitstellten. Als unsere Panzerabteilungen gegen eine dieser Truppenansammlungen, die etwa 200 Kraftfahrzeuge mit sich führte, vordrangen, traf der Stoß die Sowjets so wirksam, daß mehrere Ortschaften genommen und die Kolonnen zersprengt wurden. Allein dieser Kampf kostete die Sowjets zehn Geschütze und 19 Panzer. Die hier eingesetzte Panzer-Division vernichtete damit ihren 1000. feindlichen Panzer im Ostfeldzug.

Schwer waren die Verluste der Bolschewisten auch an anderer Stelle dieses Kampfraumes, als unsere Panzerabteilungen den Feind aus mehreren Dörfern herausschlugen und dabei 17 Panzer, zwei Geschütze sowie zahlreiche andere Waffen vernichteten.

Die Luftwaffe unterstützte trotz der ungünstigen Wetterlage in diesem Abschnitt erfolgreich die Kämpfe der Erdtruppen. Starker Bodennebel zwang die deutschen Kampfflieger, vielfach zu Tiefangriffen überzugehen. In geringer Höhe flogen sie in geschlossenen Verbänden über die feindlichen Stellungen. Einige schon beim Anflug erkannte Panzerstellungen und Flakbatterien wurden mit Bomben eingedeckt. Zwei schwere Panzerkampfwagen blieben durch Volltreffer vernichtet liegen. Die nach oben offenen geschlossenen Feldstellungen boten den Sowjets keinerlei Schutz gegen das Bordwaffenfeuer unserer Flieger, das den Grabenbesatzungen hohe Verluste zufügte. Eine zurückgehende sowjetische Infanteriekolonne erlitt durch einen überraschend angesetzten Tiefangriff deutscher Kampfflugzeuge vom Muster Ju 88 schweren Schaden. Sturzkampfflugzeuge bekämpften feindliche Truppenansammlungen, wobei eine Batterie durch mehrere Bomben gefechtsunfähig gemacht wurde. Deutsche Schlacht- und Kampfflugzeuge hatten schon am Tage vorher einen von zehn Panzern unterstützten, in Regimentsstärke durchgeführten Infanterieangriff der Sowjets noch vor Erreichen der deutschen Stellungen zerschlagen. Sie griffen auch am 3. Januar bis in die Dämmerung hinein feindliche Truppen in ihren Bereitstellungen an. Dabei wurden Unterkünfte der Sowjets durch Bombennolltreffer zerstört. Der Transportverkehr auf der Strecke Astrachan-Baskuntschak wurde von unseren Kampfflugzeugen mit guter Wirkung bekämpft.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Tage hielten Einheiten der Flakartillerie der Luftwaffe ihre Stellungen gegen bolschewistische Angriffe, die mit überlegenen Kräften geführt wurden. Ein in breiter Front vorgetragener Durchbruchsversuch bolschewistischer Panzer und Infanterie wurde von den Geschützen eines Flakkampfverbandes im Vorgelände der eigenen Stellungen vollständig zerschlagen. Dabei verloren die Sowjets innerhalb einer Stunde fünfzehn Panzerkampfwagen, darunter acht 34-Tonner, die brennend und kampfunfähig liegen blieben.

für größte Schiffe befahrbar. Dort befinden sich auch starke Befestigungsanlagen. Biserta bildet also einen strategischen Stützpunkt, dessen Besitz in der Hand der Achse den Wert der Häfen von Algier und Bougie übertrifft, gar nicht zu sprechen von den Häfen Philippeville und Bone, die zur Zeit als Ausladepunkte der Nordamerikaner benutzt werden sollen, die aber unter den Angriffen der Achsenluftwaffe liegen. Auch diese Möglichkeit des erhöhten Fliegereinsatzes ist ein Vorteil, der in solchem Umfange erst die Besetzung der Sardinien und Sizilien gegenüberliegenden Afrikaküste ermöglicht hat; ein Umstand, der sich ganz besonders dadurch bemerkbar macht, daß nun auch die Jäger hier ihre Absprungbäsen in den besetzten französischen Flughäfen Tunesiens haben. In Anbetracht aller dieser Tatsachen mehren sich schon jetzt Stimmen in Amerika und England, die einen Kardinalfehler darin sehen, daß General Eisenhower es unterließ, sofort an die Straße von Sizilien herauszukommen der in der Zukunft mit schwerwiegenden Verlusten zu bezahlen wäre.

Jedenfalls ist die freie Durchfahrt durch das Mittelmeer nicht erreicht. Dies aber war bestimmt der Hauptgrund für Churchill, dem Generalstab der USA.-Einheiten der britischen Kriegsflotte und vor allem Transportschiffe in sehr großer Zahl zur Verfügung zu stellen. Mit Hilfe des Raubüberfalles Roosevelts hoffte er auf eine große Ersparnis an Tonnageraum für die Versorgung Ägyptens und des Vorderen Orients, die nun weiterhin auf dem weiten Wege um das Kap der Guten Hoffnung beliefert werden müssen, weil der enge Durchgang vom westlichen zum östlichen Mittelmeer zwischen Sizilien und Tunis von der Achse gesperrt ist. Die wichtige Aufgabe, diese Sperrung aufrechtzuerhalten, liegt in der Hand der italienischen Flotte und deutschen Seestreitkräfte, wobei sie von den Flugplätzen Siziliens und Nordafrikas die erwünschte Unterstützung erhalten.

Die Führung der Achse hat sich nun aber keineswegs darauf beschränkt, die nordafrikanische Küste Tunesiens in Besitz zu nehmen und damit das Mittelmeer für den Feind zu sperren — sie wußte, daß ein Wettrennen um den Besitz Tunesiens sofort beginnen mußte. Vorläufig läßt sich noch kein klares Bild gewinnen, weder die Kräftegruppierungen noch die strategischen Grundlagen der kommenden militärischen Entscheidungen lassen sich erkennen, nur soviel steht fest, daß der gesamte Krieg in Afrika ein vollkommen neues Gesicht bekommen hat. Dies gilt nicht nur von den kommenden Ereignissen in Tunesien, sondern auch für die Lage bei den östlichen britischen Armeen, die Rommel erdrücken sollten, denn ein Grundgedanke der britischen und nordamerikanischen Operation in Afrika bestand ja darin, den Riegel, den das Afrikakorps in der Marmarika oder Cyrenaika bildete, auszuheben, weil man nur dann den ganzen Mittelmeerraum zu einer englisch-amerikanischen Machtsphäre zum Einbruch in Europa machen konnte.

Wenn man das Entscheidende der heutigen Lage zusammenfassen will, so ist es dies: „Im Ost-Mittelmeer bildet die Insel Kreta als Flugzeugmutterschiff größten Ausmaßes die Deckung der europäischen Küste, im Westen bilden die deutsch-italienischen Streitkräfte heute in Tunesien einen Riegel, wie Rommel ihn gegen die 8. britische Armee im Osten bildet. Mit der Meerengenlinie Tunis—Sizilien im Rücken haben beide Achsengruppen einen Nachschub- und Verbindungsweg nach Europa erhalten, wie er in gleicher Kürze (150 Kilometer) bisher nicht zur Verfügung gestanden hat. Das große seestrategische Dreieck Sardinien—Sizilien—Tunesien, die Zentralposition des Mittelmeeres, ist Besitz der Achsenmächte. Diese beiden ineinandervorspringenden Positionen zu Lande und zu See uneingeschränkt nach eigenem Ermessen in Angriff und Abwehr zur vollen Auswirkung bringen zu können, ergeben erst das volle Gewicht der Lage „im Brennpunkt Mittelmeer“.

Anhaltende schwere Abwehrkämpfe

Sowjetischer Stützpunkt im West-Kaukasus ausgehoben — Sowjets verloren bei Welikije Luki wieder 14 Panzer — Feindliche Stützpunkte in Tunesien genommen — 8 Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Westkaukasus wurde in überraschendem Zugriff ein feindlicher Stützpunkt ausgehoben. Kampfflieger griffen die Hafenanlagen von Gelendshik an und zersprengten Transportkolonnen auf der Küstenstraße. Feindliche Angriffe im Terekgebiet wurden abgewiesen.

Die schweren Abwehrkämpfe im Dongebiet halten an.

Im mittleren Frontabschnitt verloren die Sowjets bei den Kämpfen um Welikije Luki wieder 14 Panzerkampfwagen.

Angriffe feindlicher Infanterie südöstlich des Ilmensees und Ausbruchsversuche schwächerer feindlicher Kräfte, die in den vergangenen Kämpfen eingeschlossen wurden, brachen zusammen. Auch am Wolchow und vor Leningrad wurden vereinzelte feindliche Vorstöße abgewiesen.

An der Kandalatscha-Front scheiterten Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten. Mehrere feindliche Kampfgruppen, darunter ein Stibataillon, wurden eingeschlossen und vernichtet, zahlreiche Waffen als Beute eingebracht.

In Tunesien wurden bei Stoßtruppunternehmungen Stützpunkte des Feindes ausgehoben und englische Gefangene eingebracht. Die Luftwaffe setzte ihre Angriffe gegen feindliche Flugplätze fort und erzielte dabei umfangreiche Zerstörungen. Zum Begleitschutz eingesetzte deutsche Jagdflugzeuge schossen ohne eigene Verluste acht feindliche Flugzeuge ab.

Angriffe britischer Flugzeuge auf westdeutsches Gebiet verursachten Gebäudeschäden und Verluste unter der Bevölkerung. Vier mehrmotorige Flugzeuge wurden abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen bei Tage militärische Anlagen an der britischen Südostküste an. Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine und Marineflak schossen vor der französischen und niederländischen Küste am 3. und 4. Januar drei Flugzeuge ab.

Große Brände beim Angriff auf Hull

Berlin, 4. Jan. Der bereits gemeldete Angriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge gegen den britischen Hafen Hull an der Humber-Mündung in der Nacht zum 4. Januar dauerte eine Stunde. Die deutschen Flugzeuge drangen bis über die Docks dieses zweitgrößten Fischereihafens Englands vor. Sprengbomben schweren Kalibers wurden zusammen mit hunderten von Brandbomben auf die Dockanlagen, das Hafengebiet und die Stadt geworfen. Es brachen große Brände aus, die sich in der Stadtmitte und im Hafengebiet schnell ausdehnten. Beim Abflug beobachteten die deutschen Flieger mehrere Brandherde. Zur gleichen Zeit wurden ein Flugplatz nördlich von Hull und zwei an der Küste gelegene Ortschaften bombardiert.

Die Verluste der slowakischen Wehrmacht

Preßburg, 4. Jan. Verteidigungsminister General Catlos beschäftigte sich in einer Weihnachtsbotschaft mit dem Kampf gegen den Bolschewismus, als dessen Ziel er die Sicherung der moralischen Grundlagen der Zivilisation Europas bezeichnete. General Catlos gab in seiner Rede auch die Verluste der slowakischen Wehrmacht im Kampf an der Ostfront bekannt. Von den Angehörigen der slowakischen Einheiten fanden 811 den Heldentod, davon erlagen 250 ihren Verwundungen. Die Zahl der Gefangenen und Vermißten beträgt 164, die Zahl der Verwundeten 674, und die der Kranken 442. Die Zahl der Invaliden gab Minister Catlos mit 93 an. Der Minister schloß seine Ansprache mit der Versicherung, daß der Sieg über den Bolschewismus mit unbedingter Sicherheit kommen werde.

Engländer in Südamerika kaltgestellt

Genf, 4. Jan. Englands Geschäftswelt, die sich bereits jetzt lebhafte Sorgen darüber macht, wie am Ende dieses Krieges die bis dahin ins riesenhafte angewachsene Kriegsschuld abgedeckt werden soll, erlebt täglich von seiten der Nordamerikaner neue unangenehme Überraschungen. Dachte sie nämlich noch gestern, zur Steigerung der Staatseinnahmen die Ausfuhr nach Südamerika zu verstärken, da macht ihr heute die USA. einen Strich durch die Rechnung. Wie nämlich die amerikanische Zeitschrift „Time“ berichtet, sind in letzter Zeit verschiedene nordamerikanische Industriebetriebe nach Südamerika und Mexiko verlegt worden, um die Fertigwaren, die früher Großbritannien lieferte, dort herzustellen. Nach Brasilien, Chile, Venezuela und Mexiko seien bereits aus den USA. sechs Textilbetriebe, ein Hochofenwerk und eine Akkumulatorenfabrik verlegt worden. In Washington plane man, nicht weniger als 500 weitere Werke umzusiedeln. Der Verwirklichung dieses Planes stehe nur noch eine Schwierigkeit im Wege: die Schiffsknappheit.

Argentiniens Recht auf die Malwinen

Buenos Aires, 4. Jan. Zum 110. Jahrestag der willkürlichen Besetzung der Malwinen (Falklandinseln) durch die Engländer machte der Verband für die Rückgliederung der Malwinen erneut Argentiniens Rechte geltend. Ein Aufruf erinnert an den Gewaltakt der Engländer, die die Inseln militärisch besetzten und die argentinische Flagge herunterrissen. Trotz aller Rücksicht auf die internationale Lage und in voller Anerkennung der strikten Neutralität dürfe doch nicht vergessen werden, daß Argentinien ein eindeutiges und klar erwiesenes Besitzrecht auf die Malwinen zustehe. Der Verband hoffe daher zuversichtlich, daß die der argentinischen Flagge zugefügte Beleidigung gesühnt werde.

Chinesen als Kanonenfutter der USA.

Rom, 4. Jan. Wie laut Stefani aus Washington verlautet, beabsichtigt die Regierung von USA., unter dem Deckmantel der Errichtung einer chinesischen Handelsflotte das chinesische Menschenmaterial für seine Zwecke einzuspannen und auszubeuten, da sich nach und nach trotz der hohen Prämien immer weniger Angehörige anderer Länder bereitfinden, im Solde der USA. die Gefahren einer Pazifik-Seereise auf sich zu nehmen.

Brasiliens Luftverkehr bald völlig in USA.-Händen

Buenos Aires, 4. Jan. Nach nordamerikanischen Meldungen aus Rio de Janeiro soll auch die Luftfahrtgesellschaft Panair do Brazil allmählich in USA.-Besitz übergehen. Der Vizepräsident der Pennamerican Airway, Kihl, teilte jetzt mit, daß er die Leitung der brasilianischen Gesellschaft übernehmen werde.

Zugunglück bei Hannover

Berlin, 4. Jan. In der Nacht zum 4. Januar 1943 fuhr in den frühen Morgenstunden zwischen Hannover und Wunstorf ein Schnellzug auf einen anderen, vor einem Blocksignal haltenden Schnellzug auf. Durch den Anprall wurden Wagen beider Schnellzüge zertrümmert bzw. schwer beschädigt. Bis jetzt sind zwanzig Tote und zwanzig Schwerverletzte zu beklagen. Die Verletzten wurden dem Reservelazarett Hannover und dem Krankenhaus Nordstadt in Hannover zugeführt.

London meldet den Verlust eines Zerstörers

Stockholm, 5. Jan. (Funkmeldung.) Wie die britische Admiralität am Montagabend bekanntgibt, ging der britische Zerstörer „Firedrake“ (1350 Tonnen) verloren. Der im Jahre 1934 vom Stapel gelassene Zerstörer hatte eine Normalbesatzung von 145 Mann und eine Bewaffnung von vier 12-Zentimeter-Geschützen, acht Torpedoausstoßrohren und acht Maschinengewehren.

Zahlreiche Industrie-Unfälle in USA.

Stockholm, 4. Jan. Einem Bericht der „Financial News“ zufolge beträgt die Zahl der in der amerikanischen Industrie seit Kriegsbeginn verunglückten Arbeiter das siebenfache der im Krieg gefallenen Soldaten. Die Gesamtzahl der Industrie-Unfälle soll sich auf 3,8 Millionen belaufen.

Die Amerikaner in Indien

Das britische Empire erlebt traurige Tage. Niemals in seiner Geschichte ist ihm so folgerichtig die Macht abgenommen worden, wie es jetzt geschieht. Dabei geschieht es nicht einmal von den Gegnern des britischen Empires, sondern von den eigenen Freunden. England hat aber selbst Schuld und keinen Grund zum Jammern und zur Klage, denn von deutscher Seite ist dem Gegner von heute, den Engländern, das Empire garantiert worden, und die eigenen Freunde sind dabei eine Erbteilung vorzunehmen, während der Erblasser noch am Leben ist. Das gilt nun auch für das neue Beispiel: Indien.

Eben hat man in Nordafrika gesehen, wie hier England machtlos wird, wie es zugeben muß, daß der Verräter Darlan von den Amerikanern anerkannt wird, während der britische Kandidat de Gaulle nichts zu melden hat. Wir haben auch erlebt, wie in Iran mit dem Eintrücken amerikanischer Truppen und Sachverständiger der britische Einfluß zurückgedrängt wird. Wir haben das in gleicher Weise erlebt in Australien, das heute gewissermaßen überhaupt nichts anderes mehr ist als eine amerikanische Kolonie. Das sind Entwicklungen, die nicht mehr rückgängig zu machen sind. Denn die Welt hat in diesen Kriegsjahren nun einmal ein anderes Gesicht erhalten. Die Australier haben eingesehen, daß die Hoffnung auf britische Hilfe sich nicht verwirklichen läßt. Australien besitzt allerdings auch noch keine Garantie, daß die Amerikaner in der Lage sind, den kleinsten Kontinent auf die Dauer vor den japanischen Zugriffen zu schützen. Aber einstweilen hat wenigstens der Reklamegeneral Mac Arthur sein Hauptquartier hier aufgeschlagen und so wenigstens nach außen hin den Eindruck erweckt, als wenn es die Amerikaner seien, die Australien schützen.

Dasselbe Bild wiederholt sich jetzt in Indien. Präsident Roosevelt hat sich veranlaßt gesehen, den in Rom stellungslos gewordenen Botschafter Phillips nach Indien zu entsenden. Das ist eine sehr lesenswerte politische Angelegenheit, denn man muß sich an die Tatsache erinnern, daß Indien ja ein Teil des Empires ist, und daß bisher ein amerikanischer Botschafter in London, aber nicht in Delhi saß. Um die bittere Pille den Engländern zu versüßen, erklärt man jetzt, daß der neue Botschafter beim britischen Vizekönig Lord Linlithgow nur deshalb entsandt worden sei, weil eine amerikanische Armee in Indien im Entstehen sei. Es sei notwendig, für alle Fragen, die mit der Anwesenheit der amerikanischen Truppen in Indien zusammenhingen, einen sachverständigen Diplomaten an der Hand zu haben. Dem gegenüber ist die Tatsache bemerkenswert, daß der neue Botschafter mit einem sehr großen Stabe nach Indien reist, und daß sich in seiner Gesellschaft Männer befinden, die bisher als Sachverständige der asiatischen Probleme galten. Es wird von amerikanischer Seite noch einmal ausdrücklich erklärt, daß der neue Botschafter nicht als Schlichter in innerindischen Fragen auftreten solle.

Es ist erstaunlich, daß man vor einer solchen Ausdrucksweise nicht zurückschreckt, und es zeigt die ganze Überheblichkeit der amerikanischen Denkweise, wenn man schon solche Redensarten gebraucht. Was nicht ist, kann aber noch werden. Freilich werden sich die Inder selbst wohl gegen einen von Roosevelt abgesandten Schiedsrichter ebenso wehren, wie sie es taten, als Herr Cripps den großen Betrugsversuch an Indien unternahm. Die Inder haben nicht die geringste Neigung, nun statt der Engländer etwa die Amerikaner einzutauschen. Sie kämpfen für die Unabhängigkeit Indiens an sich, und sie setzen nach allen vorliegenden Nachrichten ihren Kampf in unverminderter Stärke fort, auch wenn der Indienminister Amery von einer völligen Ruhe in Indien spricht. Diese Ruhe ist, um mit Schiller zu sprechen, höchstens die Ruhe eines Kirchhofs. Wie wenig das Leben in Indien normalisiert ist, beweist ja am besten die Tatsache, daß keiner der verhafteten Kongreßmitglieder bisher freigelassen worden ist. Die Lage hat sich überdies noch dadurch erschwert, daß die englischen und amerikanischen Truppen große Mengen an Lebensmitteln requirierten, ein Zustand, der in gewissen Teilen Indiens schon eine Hungersnot hervorgerufen hat. Diese Lebensmittel sind nicht nur für die Truppen in Indien bestimmt, sondern sie wandern nach dem mittleren Orient, nach Iran, nach Ägypten, ja nach Nordafrika, um hier die Truppen zu versorgen.

Wenn man die prahlerischen Ankündigungen britischer Generäle liest, könnte man glauben, daß in Indien schon eine Millionen-Armee auf die Beine gestellt worden sei und daß nun nächstens mit den Japanern kurzer Prozeß gemacht werde. Dutzende von Malen ist bisher die britische Offensive in Burma angekündigt worden, aber bis jetzt ist sie noch nicht ein einziges Mal gestartet, und der Oberkommandierende der britischen Armee in Indien, Wavell, ist jetzt ganz bescheiden geworden, wenn er erklärt, daß er hoffen könne, mit seiner Armee einen japanischen Einfallsversuch abzuwehren.

MacMillan in Nordafrika eingetroffen

Madrid, 4. Jan. Wie Reuter auf dem Umweg über New York meldet, ist der britische Ministerresident Mac Millan auf dem Luftwege in Französisch-Nordafrika eingetroffen und führte bereits lange Besprechungen mit dem USA.-Oberkommandierenden General Eisenhower und Roosevelts persönlichem Abgesandten Robert Murphy.

15 „Mehrmotorige“ am Atlantik abgeschossen

Schwere Niederlage eines britischen Bomberverbandes

An der Atlantikküste, 4. Jan. (PK.) An die Kette der Erfolge deutscher Luftwaffenverbände an allen Fronten fügten in den Mittagsstunden des Sonntags die deutschen Jäger ein neues Glied. Sie schossen aus einem die Küste der besetzten Westgebiete anfliegenden britischen Bomberverband 15 mehrmotorige feindliche Kampfflugzeuge heraus und jagten den Rest weit über die offene See hinaus.

Sonntagmorgen am Atlantik. Sonne und frühlingshafte Wärme strahlen den Kalender Lügen, die See ist nicht übermäßig bewegt, kurz, es ist ein Wetter — wie sagt man so schön — zum Eierlegen. Das wissen auch unsere Jäger, die hier am Atlantik ihren Feldstuhlsaal aufgeschlagen haben, nur deuten sie es anders. Sie wissen, daß bei dieser Witterung der Tommy nichts unversucht lassen wird, einige wirkliche „Eier“ durch die Luft herüber zu bringen, um sie da fallen zu lassen, wo sie uns schaden könnten.

Die Franzosen, die eben aus der Kirche kommen, und im Sonntagsgewand nach Hause gehen, ahnen nicht, daß in wenigen Minuten aus jahlosen Geschützrohren der Flakbatterien hier längs der Küste ein wahres Feuerwerkan losbrechen wird, daß sich kurz darauf über ihren Köpfen harte Luftkämpfe entwickeln, bei denen sich die anfliegenden Tommies so blutige Köpfe holen werden wie selten zuvor.

Der anfliegende feindliche Verband ist rechtzeitig gemeldet, sein Flugweg wird genau verfolgt und auf das Alarmsignal starten die ersten deutschen Jagdflugzeuge. Schnell haben die schnittigen und kampfstarken Focke-Wulf-Jäger Höhe gewonnen und fliegen dem Angreifer entgegen.

In großer Höhe kommt der Verband heran; er versucht, das ihm entgegenprasselnde Sperrfeuer der Flak zu umfliegen. Und dann — als die Mehrmotorigen ihr Ziel anfliegen wollen, geht alles Schlag auf Schlag. Die Flak stellt ihr Feuer ein, weil unsere Jäger den Verband geskellt haben. Der Kampf beginnt.

Ein schneller Blick auf die Uhr, genau eine halbe Stunde bis Mittag. Der Feind ist noch über See, da sind unsere Jäger heran; die erste „Mehrmotorige“ fällt mit zwei brennenden Motoren vom Himmel, schlägt auf See auf, versinkt. Einsam pendelt ein Fallschirm über der Abschußstelle. Durch den Kampfraum zwischen Himmel und Erde zischen die Leuchtspurgarben.

Wenig später stürzt ein weiterer, der vom Feinde reichlich mit Vorschußlorbeeren bedachten mehrmotorigen Bomber, von den südlichen Garben der MG. und Kanonen unserer weit überlegenen Focke-Wulf-Jäger in die Tiefe geschickt. Er zerplatzt reßlos in der Luft, nur winzige Teilchen wirbeln nach unten. In der nächsten Minute werden vier Bomber gleichzeitig abgeschossen; auf engem Raum stürzen sie im Feuer der Bordwaffen unserer Jäger nach unten. Tragflächen splittern ab, Motoren brechen heraus, nur schwelende Trümmer schlagen aufs Wasser auf. Fallschirme hängen in der Luft, ein Schlauchboot mit zwei Mann treibt auf den Wellen.

Der Luftkampf wird zur Luftschlacht. In immer erneuten Angriffen stürzen sich unsere Jäger auf die schweren Feindflugzeuge und jagen den Verband auseinander, daß die Bomber wie wild durcheinander kurbeln.

Die Jäger bleiben am Feinde. Trotz der Sprengung des gegnerischen Verbandes haben sie es nicht leicht: aus allen Rohren schießen die Bordschützen der Bomber zurück, um sich und ihre Maschinen so teuer wie möglich zu verkaufen. Aber es nützt ihnen nichts. Kurz nach dem vierfachen Abschuß fällt der siebente; er trudelt mit schweren Treffern im Rumpf und Motoren ab. Ein Mann kann noch aussteigen. Einige Minuten später stürzt Nr. 8 ab, schlägt auf Land auf und wieder wenig später stellt sich der neunte auf den Kopf und rast, nur noch eine Tragfläche am Rumpf, in die Tiefe.

Es bleibt kaum Zeit zum Schauen, denn fast gleichzeitig schlagen der zehnte und elfte Bomber aufs Wasser auf.

Die Ereignisse überstürzen sich. Kaum bleibt Zeit, einen neuen Abschuß zu bedachten, da stürzen rechts und links schon weitere Gegner mit langer schwarzer Qualmfahne senkrecht in die Tiefe. Seit dem elften Abschuß ist nur kurze Zeit vergangen, da stürzt der zwölfte; nur ein Mann der Besatzung kann am Fallschirm aussteigen.

Die Bomber glauben sich über See in Sicherheit bringen zu können, ein gewaltiger Irrtum. Unsere Focke-Wulf-Jäger jagen ihnen nach, stellen den aufgelösten Verband erneut zum Luftkampf. Zwei weitere Bomber zerbersten in der Luft, Trümmer und brennende Fetzen wirbeln durch die Luft, schlagen auf See auf. Weit auseinandergezogen fliegt der feindliche Verband, aber noch ist er nicht zu Hause. Weit über See „fahren“ unsere Jäger den letzten Angriff, und mit ihm fällt der 15. Großkampfbomber.

Innerhalb kürzester Frist verlor der Feind 15 seiner modernsten, mit mehreren Motoren ausgestatteten und als kampfkräftig und unbeliebter angekündigten Großbomber. Eine Bravourleistung unserer Jagdflieger und ein weiterer unwiderlegbarer Beweis für die Güte und Überlegenheit der vom deutschen Rüstungsarbeiter gebauten Flugzeuge und Waffen.

Man braucht den Ergebnis dieser Kämpfe keinen Kommentar hinzuzufügen. Die Schlappe, die der Feind an diesem dritten Tag des neuen Jahres erlitt, spricht für sich selbst. Nämlich für uns.

Kriegsberichter Hans Herbert Hirsch.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, stellv. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Wiesbadener Nachrichten

Gebrauchswert oder Verkaufswert?

Der Entschädigungsanspruch des Erben bei Kriegssachschäden

Bei der Bemessung der Schäden nach der Kriegssachschädenverordnung ist jeweils der Wert zu berücksichtigen, den die zerstörte oder beschädigte Sache für den Geschädigten hatte. Mit dem Tode des Geschädigten geht der Entschädigungsanspruch auf dessen Erben über. Es ist die Frage entstanden, wie die Wertbemessung in diesem Falle zu erfolgen hat. Der Wert, den die zu entschädigende Sache für den Erben gehabt hätte, kann ebenso zu beurteilen sein, wie der Wert, den sie für den Erblasser hatte. Er kann aber auch unter Umständen erheblichen Abweichungen unterliegen. Zur Klärung dieser Frage hat der Präsident des Reichsverwaltungsgerichts mit bindender Wirkung Richtlinien über die Bemessung der dem Erben des Geschädigten zu gewährenden Entschädigung erlassen.

Nach den Richtlinien wird eine abweichende Beurteilung dann nicht in Frage kommen, wenn der Erbe die Sache in gleicher Weise hätte nutzen oder verwerten können, wie der Erblasser. Das gilt in der Regel für Zinshäuser, Kunstwerke, Schmuckstücke usw. Anders können die Verhältnisse namentlich bei Gegenständen des persönlichen Gebrauchs liegen. Soweit der Erbe die Sachen überhaupt nicht hätte nutzen können, wäre ihm nur die Verwertung durch Verkauf geblieben. Die Sache hätte in diesem Falle für den Erben nur noch den Verkaufswert gehabt. Das trifft zum Beispiel zu, wenn der Erbe Möbel oder Einrichtungsgegenstände des Erblassers nicht übernommen, sondern veräußert haben würde, oder wenn er Gegenstände aus der Berufsausübung des Erblassers schon deshalb nicht behalten würde, weil er nicht dem gleichen Beruf angehört und deshalb keine Verwendung dafür hat. Es würde zu einer mit dem Grundgedanken des Kriegssachschädenrechts nicht zu vereinbarenden Bereicherung des Erben führen, wenn bei der ihm zu zahlenden Entschädigung ein höherer Wert als der allgemeine Verkaufswert berücksichtigt würde. Ähnliche Gesichtspunkte werden maßgebend sein müssen, wenn der Erbe Sachen des Erblassers nur nach Vornahme von Veränderungen selbst hätte nutzen können. Das kann vor allem bei Kleidungsstücken in Betracht kommen. Während der Erblasser Anspruch auf die Wiederbeschaffungskosten für den verlorenen Anzug hat, wäre in diesem Falle nicht vertretbar, dem Erben die Entschädigung in der gleichen Höhe zu zahlen. Aus diesen Gründen ist, wenn die Entschädigung an den Erben des Geschädigten zu zahlen ist, nicht der Wert zu berücksichtigen, den die Sache für den Geschädigten hatte, sondern der Wert, den sie für den Erben gehabt hätte. Die Frage, ob die Voraussetzungen für eine alsbaldige Gewährung der Entschädigung vorliegen, ist stets nach den Verhältnissen des entschädigungsberechtigten Erben zu beurteilen.

Vor 100 Jahren

Ein Blick ins „Wiesbadener Wochenblatt"

No. 1. Montag den 2. Januar 1843

Eine umfangreiche Ausschreibung erließ die Herzogliche Hofcommission unter dem 28. December 1842 wie folgt: „Für den Herzoglichen Marstall sollen auf dem Wege der Submission angeschafft werden: 40 Stück Striegel, 40 Stück Kardätschen, 80 Stück Wasserbürsten, 90 Stück Schmierbürsten, 36 große, 36 Stück kleine Kämme, 130 Stück Schwämme à 7—8 Loth, 50 Stück do. à 12—13 Loth per Stück, 40 Stück große, 20 Stück kleine Hufraumer, 24 Stück Staubbürsten, 60 Stück Messingbürsten, 12 Stück Pinsel, 80 Stück Putzfelle, 90 Stück hölzerne Streugabeln, 24 Stück Federbesen, 60 Stück Handbesen, 60 Stück Waschbürsten (für die Wagenmeisterei), 9 Stück Billardbürsten, 6 Stück Auskloppeisenschen, 130 Stück Wachsfricke, 100 Stück schwarze Voraussuppen, 50 Stück schwarze Mittelsuppen, 40 Stück Zugstränge, 100 Pfund englische Wagenschmiere, 50 Krüge Putztinctur (für Messing), 1½ Zentner schwarze oder Schmierseife, und 9 Centner Grünschmier. Offerten, welche auf alle und jeden einzelnen Gegenstand gemacht werden können, sind bis zum 15. Januar 1843 an Herzogliche Hofcommission, anonyme mit beigesiegter verschlossener Adresse einzusenden. Die Muster liegen auf dem Bureau des Herzoglichen Oberstallmeister-Stands zu Wiesbaden (Wilhelmstraße Nr. 6) sowie bei den Herzoglichen Sattel- und Wagenmeistern in dem hiesigen Marstalle zur Einsicht bereit. Bemerkt wird, daß die Annahme d. h. die Entscheidung über die musstermäßige Qualität der Gegenstände von dem Herzoglichen Oberstallmeister-Stand allein abhängt, die Bezahlung gleich nach vollzogener Lieferung erfolgt, die Forderungen aber so einzurichten sind, daß jeder einzelne Artikel aus einer Offerte gewählt resp. genommen werden kann."

— **Der Rundfunk am Mittwoch** bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 14.15 Uhr Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsorchester. 15.30 Uhr Klassische Kostbarkeiten. 16 Uhr Balletmusiken unserer Zeit. 17.15 Uhr: Tänzerische Unterhaltung. 18.30 Uhr Zeitspiegel. 19 Uhr Konteradmiral Pützow: Seekrieg und Seemacht. 19.20 Uhr Frontberichte. 19.45 Uhr Politischer Vortrag. 20.15 Uhr Zeitdichter Bruno Balz in Tanzliedern. 21 Uhr Die lustige Stunde am Mittwochabend. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Sinfonische Musik von Wagenseil bis Weber. Trio von Friedrich Bach. 20.15 Uhr „Klingendes Erbe" (Münchner Barockmusik). 21 Uhr „Schubertiade" (Querschnitt durch Franz Schuberts Schaffen).

Kriegserlebnisse Wiesbadener Soldaten

XXIV*)

Höchste Bewährung

eines HJ.-Ehrenzeichenträgers an der Front

NSG. Viele, die heute vor dem Feinde stehen, tragen neben den Orden dieses Krieges stolz das Goldene Ehrenzeichen der Hitlerjugend am grauen Rock. Es sind Männer im Alter von 23 bis 30 Jahren, die in der Kampfzeit als Jungen schon ihren Weg zum Führer fanden, aus eigenem freiem Entschluß, sehr oft sogar heimlich und gegen den Willen ihrer Väter. Häufig mußte nur die Mutter darum, wenn sich der Junge unter allen möglichen Vorwänden aus der Wohnung fortschlich, um für die im Kampf stehende Bewegung Plakate anzukleben, Zeitungen und Flugblätter zu verteilen, Schreibarbeiten zu verrichten, oder in den Versammlungen Hilfs- und Meldedienst zu verrichten. Nur zu oft mußten sich die Jungen ihrer Haut wehren, viele trugen Wunden davon, und einige mußten ihr junges Leben hingeben, gemordet für ihren Glauben an Adolf Hitler. Aber Gefahren und Widerstände zum Trotz blieben sich die tapferen Jungen treu und waren die Wegbereiter für die Hitlerjugend, die heute die Millionengemeinschaft der gesamten deutschen Jugend ist. Was heute jedem deutschen Jungen ohne weiteres zufällt, mußte in den Jahren vor 1933 unter Entbehrungen, Nachteilen und Gefahren erkämpft werden.

Diese Jungen von damals, zum Teil heute noch Hitlerjugend-Führer, stehen jetzt im deutschen Schicksalskampf in vorderster Front. Ihr Schwur, dem Führer, wenn es sein muß, unter Hingabe des eigenen Lebens die Treue zu halten, erfüllen sie nun in den Schlachten im Osten. Für viele sei hier das Schicksal eines der alten Gefolgschaft aus der Jugend des Führers geschildert:

„Seit Tagen tobt im August des vergangenen Jahres die Schlacht bei Tschew, in welcher die Bolschewisten ungeheure Massen an Fußtruppen und insbesondere Panzern gegen unsere Stellungen treiben. Es gelingt ihnen, an wenigen Stellen in unsere Linien einzusickern. Die überschweren Panzer dringen gegen ein Dorf vor, das der Adjutant einer Panzerjäger-Abteilung mit seiner Begleitung tapfer verteidigt. Er muß jedoch der Übermacht weichen und erreicht im Morgengrauen einen Waldrand. Hier harren in den Bunkern eines Bataillons-Verbandsplatzes Schwerverwundete auf ihren Abtransport. Eben ist eine Meldung gekommen, daß mehrere sowjetrussische Panzer im Anmarsch auf den Verbandsplatz sind. Eine sofortige Räumung ist nicht möglich, weil nur wenige Fahrzeuge vorhanden sind. Die Panzer müssen vernichtet oder zum mindesten angehalten werden, bis die Wehrlosen weggeschafft worden sind. Panzerbrechende schwere Waffen stehen nicht zur Verfügung. Da erinnert sich der Panzerjägerleutnant, daß feindwärts in der Gegend seines alten Gefechtsstandes Minen zur Panzerbekämpfung lagern. Er entschließt sich zur Tat. Es ist der gleiche Geist der Aufopferung in nahezu aussichtsloser Lage, wie er aus dem Befehl an das Garde-Dragonerregiment zum Todesritt bei Mars-la-Tour am 16. August 1870 spricht:

„Das Regiment soll nicht reüssieren, aber, wenn es den Feind auch nur 10 Minuten aufhält und dabei bis auf den letzten Mann fällt, dann hat es seinen Auftrag und seinen Beruf erfüllt."

Mit zwei ihm unbekannten Grenadier-Offizieren macht sich der Panzerjäger auf den Weg, den Panzern entgegen. Es gelingt ihm, in den toten Schußwinkel des ersten Panzers zu gelangen und die Mine anzubringen. Wenige Sekunden darauf ist dieser Panzer mit seiner Besatzung gesprengt. Er wendet sich den zweiten Panzer zu. Doch es gelingt ihm nicht mehr, dieses zu erreichen. Seine Begleiter sehen ihn plötzlich bewegungslos zusammenbrechen. Sie können nicht feststellen, ob er durch die explodierende eigene Mine oder durch Beschuß aus dem zweiten Panzer kampfunfähig wurde. Das Schicksal dieses tapferen Soldaten ist vorerst ungewiß. Wahrscheinlich hat er sein Leben geopfert.

Durch seinen Einsatz hat er die feindlichen Panzer so lange aufgehalten, daß der größte Teil der Verwundeten vom Verbandsplatz abgefahren werden konnte. In treuester Pflichterfüllung war der Bataillonsarzt bei den letzten nicht transportfähigen Verwundeten geblieben, bis auch er in höchster Aufopferung den inzwischen vorgedrungenen Panzern erlegt.

Der Name des tapferen Panzerjäger-Leutnants ist den ihn begleitenden zwei Grenadier-Offizieren nicht bekannt geworden. Diese melden den Vorgang ihrem Bataillonskommandeur mit Worten höchster Bewunderung für die Kühnheit dieses einsatzfreudigen Soldaten. Als einziges besonderes Merkmal haben sie auf der Brust des unbekannten Panzerjäger-Leutnants neben dem Silbernen Sturmabzeichen das goldgeränderte Ehrenzeichen der Hitlerjugend erkannt. Der Bataillonskommandeur gibt der Panzerjäger-Abteilung Bericht und beglückwünscht diese dazu, daß sie einen so vorbildlich tapferen Offizier zu den Ihren habe zählen dürfen, der den Waffenruhm seiner Abteilung in so eindrucksvoller Weise mehrte. Die Abteilung stellt fest, daß dieser unbekannte Held der Abteilungs-Adjutant Hermann Burandt aus Wiesbaden, ein alter Führer der Hitler-Jugend, sein muß.

Ehre dem Andenken dieses Soldaten und Hitler-Jugend-Führers, der durch seine Tat seine bereits als Junge gelobte Treue zum Führer unter Beweis stellte.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt" vom 4./5. Juli 1942.

Tätiger Einsatz

HJ. wird ihre Kriegsleistungen weiter steigern

In seinem Neujahrsappell hat der Reichsjugendführer die deutsche Jugend erneut zum Kriegseinsatz der HJ. aufgerufen. Das Jahr 1943 findet auch unsere Jugend gerüstet. Es gilt, den bisher in den drei Kriegsjahren beschrittenen Weg des tätigen Einsatzes weiter zu gehen. Die vielfältigen Aufgaben, die unserer Jugend gestellt sind, erfordert deren ganze Bereitschaft. Wenn immer Jungen und Mädel gerufen werden, sind sie begeistert zur Stelle. Bisher bereits hat die HJ. eine harte Bewährungsprobe bestanden. Die Führerschaft steht fest vollständig unter den Waffen; die Vertreter in der Heimat leisten im Geiste der Front ihren Dienst. Es sind jüngere Kameraden, die über kurz oder lang ebenfalls das Braunhemd mit dem Waffenrock vertauschen werden. Aber auch ihre Stellen werden dann nicht verwaist bleiben. Die Organisation der HJ. wird immer einsatzbereit stehen. In den Kriegseinsatz der HJ. ist auch die Vorbereitung des Reichsjugendführers „Osteinsatz und Landdienst" eingebaut. Auch in der Zukunft wird die Förderung der Arbeit im deutschen Osten eine Hauptaufgabe der HJ. sein. Sie hat ja bereits bei ihr einen starken Widerhall gefunden. Auf allen Gebieten wird darüber hinaus unsere Jugend bemüht bleiben, die Vorjahresleistungen im Kriegseinsatz noch weiter zu steigern, denn sie weiß, daß Väter und Brüder an der Front ihrer Arbeit größte Beachtung schenken.

p.

Sechs Stunden Ladefrist

Harte Arbeit auf unseren Güterbahnhöfen

Wißt ihr, wie auf unseren Güterbahnhöfen gearbeitet wird, wie sich bei der Verteilung und Entladung der Güter werktags und sonntags, Tag und Nacht, die Hände regen? — Man muß es erlebt haben, um zu erkennen, welch unendliche Mühe, wie viele Überstunden dazu gehören, unsere Güterwagen immer so schnell wie möglich frei zu machen für neue Fahrten.

Was hat zum Beispiel ein Waggonempfänger heute an Arbeitskraft oft herzugeben! Bei einem Kohlenhändler werden am Wochenende noch mehrere Ladungen auf einmal gemeldet. Er weiß kaum, wo ihm der Kopf steht — aber es muß in sechs Stunden geschafft sein, denn mehr als sechs Stunden Entladefrist kann die Reichsbahn heute nicht bewilligen. Da ist es selbstverständlich, daß der Feierabend geopfert wird; meistens steht der Chef selbst von morgens bis abends spät am Waggon und schaufelt Kohlen. Oder der Gemüsehändler hat sich mit seiner Familie gerade zum Sonntagmittagessen gesetzt — da wird ein Waggon Kohl gemeldet! Man hat sich auf einen ruhigen Nachmittag gefreut, auf einen kleinen Spaziergang, aber wenn die Reichsbahn ruft, dann heißt es zugepackt!

Gewiß gibt es im Falle der Not — vielleicht sind mehrere Waggons auf einmal eingetroffen — auch Hilfe, die die Fahrbereitschaft vermittelt, eine Dienststelle des Reichsverkehrsministeriums, die an jedem größeren Ort besteht. In der Regel sind es Kolonnen von Oktarbeitern, die auf den Güterbahnhöfen zur Entladung zur Verfügung stehen. Sie werden vom Stützpunktleiter der Fahrbereitschaft eingesetzt, wenn der Empfänger der Ladung keine Möglichkeit steht, mit eigenen Kräften die Arbeit zu bewältigen.

Der Stützpunktleiter der Fahrbereitschaft beim Güterbahnhof ist es auch, der die rechtzeitige Entladung der Wagen überwacht. Er ist ständig über ihren Stand unterrichtet. Steht ein Waggon eine Stunde nach der Benachrichtigung des Empfängers unberührt da, dann mahnt er bereits. Ist nach drei Stunden noch nichts geschehen, wird wieder aufgefordert. Nützt das nichts, dann läßt der Stützpunktleiter zwangsweise durch eine Kolonne entladen. Unter Umständen — bei Nachlässigkeit oder Böswilligkeit des Empfängers — kostet der Spaß das Drei- bis Fünffache der normalen Entladegebühr oder andere Strafen.

In der Regel legen sich die Betriebe heute aber mit allen Kräften ins Zeug, um die Waggons so schnell wie möglich der Reichsbahn wieder zur Verfügung zu stellen. Viele bemühen sich um eine vorzeitige Rückgabe der Güterwagen. Um hier einen Ansporn zu geben, hat die Reichsbahn Prämien für jene eingeführt, die vor der festgesetzten Rückgabezeit ihre Wagen entleert und der Reichsbahn zurückgegeben haben, so daß sie mit einem früheren Zug an ihren neuen Bestimmungsort rollen können. Diese Prämien, die der Unternehmer erhält, werden an die bei der Entladung beteiligten Schaffenden ausgezahlt. Es gibt heute schon viele Betriebe, die jeden Tag diese Prämien erhalten.

Mancher Gefolgschafter unserer Betriebe tut hier in der Stille eine Arbeit, die nicht genug gewürdigt werden kann. Viele sind immer wieder dabei, wenn es heißt: Freiwillige vor für die Entladung! Viele haben kaum einen Sonntag im Jahr für sich, weil sie zur jeder Güterentladung zur Stelle sind. — Wie lang und anstrengend ist der Tag vor allem für unsere Eisenbahner auf den Güterbahnhöfen! Von Dunkelheit zu Dunkelheit wird geschafft — oft sind es vierzehn, fünfzehn Arbeitsstunden!

Das bedenke jeder, der heute Güter verschickt. Niemand kann es diesen Männern gegenüber verantworten, Güter aufzugeben, die nicht unbedingt befördert werden müssen. Die gebietserische Forderung geht vor allem voran: Zuerst das Lebenswichtige für Front und Heimat!

Dr. H. Sch.

Dienstag Verdunkelung von 17.28—8.08 Uhr

Wiener Theaterbrief

Wien, Anfang Januar.

Die japanische Tragödie „Samurai" Mirko Jelusichs, des berühmten Wiener Erzählers, hat schon bei ihrer Uraufführung in Kassel allgemeine Aufmerksamkeit gefunden. Auch die Erstaufführung im Deutschen Volkstheater wurde zu einem großen Ereignis des Wiener Theaterjahres. Für Wien hat Jelusich einige Szenen aus ihrer klangvollen und dichterischen Prosa in Verse gesetzt. Das periktete noch den Eindruck des eigenartigen und eigenwilligen Stückes. Die Fabel ist der japanischen Heldensage vom Tod der treuen Siebenundvierzig Samurai nachgebildet. Die Gefolgsleute des Herrn von Ako waren unverzeihlich, daß ihr Lehensherr in den Tod getrieben hat, zu strafen und der Gerechtigkeit ihre Ehre zu geben. Der Stoff ist prosa: zwischen dem japanischen Wesen und dem abendländischen Fühlen, ist viel trennende Zeit und trennender Raum. Dennoch reinnet Jelusich die schwierige Aufgabe, auch den deutschen Zuhörer in Bann zu schlagen. Das Thema vom Heldentum und Ehre schlägt gerade heute eine seelische Brücke. Eine zarterkundene Liebesepisode mildert die harte Männerfreudde und wenn auch überall das Tragische des Dramas fühlbar ist, teilt doch die Meisterschaft des Dramatikers das Wesen des Samurais auf eine Reihe abgesond erundener Charaktere auf. Die Handlung wird in zehn Bildern knapp und scharf abgewickelt, virtuos aufgerollt und mehr als einmal zu erschütternder Wirkung geführt. Die hämmerischen Fragen in dem der dem Tod Verfallenen unmittelbar seine eisernen Denker in sein Haus jagt, wirken mit ihrer dichterischen Kraft überaus stark. Generalintendant Alt hat von den Bühnenbildern Gustav von Manker unterstützt, den Abend, in dem Curt von Lessen, Willi Rosner, Mihail Popescu und die durch ihre reine Sprechkunst rührende Wolfrad Klein in Vorderstand fanden, selbst in Szene gesetzt. Der Erfolg war groß.

Herbert Waniek hat vor kurzem Calderons „Das Leben ist Traum" neu gestaltet, nun inszenierte er im Burgtheater auch das Gegenstück in der Weltliteratur, Grillparzers „Der Traum ein Leben". Dieses Märchenspiel ist vielleicht das starke Selbstbekenntnis Grillparzers. Er wendet sich vom Kampf der großen Welt um Ruhm und Reichtum, die bald gegeben und bessen, in Selbstbeschränkung ab und träumt vom Behagen des Friedens, wie ihn die weiche Flut des Wiener Waldes dem Lebensmatten vorzaubern mochte. Dynnoch gibt es kaum ein Stück, dessen Sprache voller klänge, dessen Gedankenbilder reicher prunken, und dessen Wirkungen simplistischer den Zuschauer ergreifen. In den triumphal schönen Bühnenbildern Pignes seinte Fred Liewehr einen Kaiser, der an sprachlicher Vollendung und menschlicher Wärme das höchste Vorbild erreichte. Der Janaa Moeterle, die Mitzi der Erika Pelikowsky, die schöne Gilmare der Maria Holl gefielen den Sieg der unterbrochen Dichtung.

In gleicher Zeit hat Hilpert in seinem Theater in der Josefstadt Schillers „Kabale und Liebe" inszeniert, in den äußeren Mitteln, vor allem, aus dem Geist und der Leidenschaft der Schillerschen Sprache inszeniert. Wie ein Sturm brausten die Schillerschen Sätze über den Zuhörer hin. Das Geistbild der Kabale, verlangt diesmal neben dem vulkanischen Ausbruch der Liebe, die ihm übermaß ja nicht nur eine solche Ordnung mitsprechen, auch das Leben der Liebenden zerstören muß. In dieser Atmosphäre gewann auch die Gestalt der Lulie heiße Farben; die Belebung der Rolle mit Hilde Krahl schenkte dem Abend seinen stärksten Eindruck. Aber auch die Episoden, von den ersten Schauspielern des Hauses gespielt, bekamen weit nachwirkendes Leben: wie etwa die dienende Lady Milford Maria Krisches oder der Kammerdiener Ebthalers, der ein atemloses Parfett fester zu Tränen rührte. So gaben die Besonderheit und Unterschiedlichkeit dieser Leistungen, auch der Dichtung das ihre — sie lohte die geheimsten und innersten Kräfte ihrer unvergänglichen Wirkung.

Prof. Dr. Friedrich Schrenvogel

Klavierabend Walter Gieseking im Kurhaus

Die NS. „Kraft durch Freude" veranstaltete gestern abend im großen Kurhaussaale einen Klavierabend Professor Walter Gieselings zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes. Die Vortragsfolge umfaßte Werke von Beethoven, Domenico Scarlatti, Schumann, Brahms, Walter Niemann und Chopin. Gieseling begann mit Beethovens Sonate c-moll (Pathétique). Er gab hinsichtlich des ersten Satzes einen klar und entschlossen vorwärtsstürmenden c-moll-Allegro, geheimnisvollen Klang und sinnvolle Schattierungen; denn dieser Satz wirkt wie ein Wegweiser zur Ernste. Wie ein Gebet formte er das innige, gesangsreiche Andur Adagio und kellte es trotzend und leidenschaftlich vor das flammende c-moll-Rondo. Sehr hier überwogte Gieseling wieder von seiner einmaligen Gabe der großen Linie und des farbigen Details, und wie solches Nachschaffen selbst wieder eine Neuschöpfung ist. Es war in vieler Beziehung dankenswert, daß auf den Vollender der Klavierspielkunst eines ihrer ersten Bildner folgte, Domenico Scarlatti, im jetzten Jahre wie Bach und Händel geboren (1685), hat über 500 Klavierwerke geschrieben und war ein genialer Klavierspieler. Er durchbrach bewußt die Grenzen des konstrapunktischen Stiles. Die drei, leisten gebotenen Sonaten, die Gieseling ausgewählt hatte, kurze Stücke, waren unter den Händen des Pianisten wie silberrieselnder buttender Schaum. Die klare, wohlautende Durchsichtigkeit stammt ganz aus den galanten Höhrforderungen und war einzigartig, zärtlich, zierlich, vornehm. Man dachte an die weiche, zimmtige Linie des Pelun und die liebliche Stadt über der sie sich sammelt. Erstaunlich, daß Scarlatti, der größte italienische Solospieler seiner Zeit, diese brillanten Bravourstücken auf dem noch primitiven Clavichord vortragen konnte. Gieseling vermochte sogar die Klangfarbe seines Vortrages nach solchen Erkenntnissen zu tönen. Denn er ist nicht kein ein Meister des Raus, der Dynamik, sondern auch der Farbe. Die beiden Intermezzi von Brahms, Es-dur op. 117 und A-dur op. 118 hatten ganz den sarten, siedhaften, vertrauensten Klang romantischer Sehnsucht. Walter Niemanns beide Bartarolen in D-dur und d-moll op. 144, die erste vertrauert, die zweite fröhlich und bärmend, bekamen unter Gieselings Hand starke, männliche Stimmung. Chopins Barcarole zeigt den Komponisten und Gieseling als die meisterlichen Miniaturisten und poetisierenden Musiker. Überall schimmerte durch allen Glanz das kreatürliche Gerüst, jedes Stück hatte die eigene Farbe und den autonomnenden Rang und die Energie des Vortrages verband sich mit der Gefühlsseele des Ausdrucks. Gieseling ist wohl der ausdrucksreichste und stärkste Pianist der Gegenwart. Mitten aber unter diesen liebenswürdigen Gaben, die köstlich gewählt waren, leicht zugang zu ihnen zu schaffen, standen als der andere Höhepunkt des Abends die „Sinfonischen Etüden op. 13" von Schumann, die wieder das tektonische Vermögen Gieselings in strahlendem Lichte zeigten. Voll jugendgenialem Schwunge, überschwänglich in ihren Wendungen, voll lyrischen Feinsinns und Schwärmerei, kryptisch dahinrauschend zeigten sie die draufgängerische und die heimnische Seite Schumanns in einem, den Florestan und Eusebius, wie er sich gerne selber nannte. Gieseling zauberte ein wahres Orchester aus den Tasten und lauf eine Klangwelt von überwältigender Kraft und Farbe.

Man war dem Künstler sehr dankbar und erzwang Zugaben.

Dr. Heinrich Reichert

Aus Kunst und Leben

Kommende Aufführungen in Wiesbadener Theatern

Das Deutsche Theater Wiesbaden bereitet vor: „Die sechste Feldpost" Ein Schauspiel von Werner Deubel. — Im Residenz-Theater ist man an der Arbeit zu: „Sonnenwittchen" von Fröhler. Schöne Szenen finden sich von Leo Lenz und dem Zweiaktkellerstück „Frühstück um Mitternacht" von Ernst Rottluff.

* **Eine Goethe-Ausgabe.** Die Welt-Goethe-Ausgabe, die von Prof. Heinrich Christian Kleukens auf der Mainzer Presse gedruckt wird und bisher in neun Bänden erschienen ist, wird nunmehr auf Veranlassung maßgeblicher Seite hält in der bisherigen Tillmann-Fraktur in Antiqua gedruckt werden. Prof. Kleukens, der von vornherein für eine Antiquaschrift eintrat, ist mit der Schaffung einer beiderseitigen Schrift beauftragt worden. Die neue von Prof. Kleukens entworfene Goethe-Antiqua ist eine Fraktur, großzügiger und in der Schrift. Die Fertigstellung der Vorbereitungen, ist vor dem Abschluß, so daß in nächster Zeit mit dem Erscheinen des ersten Bandes in der Mainzer Goethe-Antiqua gerechnet werden kann. Die Subskribenten der Welt-Goethe-Ausgabe werden, trotz der bisher erhaltenen Bände, die Gesamtausgabe in Antiqua bekommen, so daß sich ein Bibliotheksbau durch diese Umstellung zur Antiqua kein Nachteil erwächst.

* **Deutschlands größter Vogel.** Über das Vorkommen von Großtrappen in Deutschland hat Dr. Konrad Glasemann eine Übersicht gegeben, aus der hervorgeht, daß es bei uns von diesen über ein Meter hoch werdenden und bis über dreißig Pfund schweren neuen Vögeln, die zu den schwersten Flugvögeln überhaupt gehören, ganz ansehnliche Bestände gibt. Im zahlreichsten sind die Großtrappen, wie die Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau" diesen Mitteilungen entnimmt, in der Mark Brandenburg, in der es 25000 Trappen gibt. Einen bemerkenswert hohen Stand hat Niederbayern mit 1200 Trappen; dann folgt die Provinz Sachsen mit rund 800 Trappen. In diesen Gauen kommt die Großtrappe also auch heute noch zahlreich vor, während sie in Mecklenburg mit 150 Stück, in Pommern und Anhalt mit je 100, in Württemberg und die Provinz Schlesien, Land Sachsen und Thüringen mit je 20 Vögeln schon seltener ist. Besonders die harten Winter haben den Trappenstand vermindert. In der Not nähern sich die Trappen den Ortschaften, um vom Winterfutter zu leben, aber dieser kann, wenn er hart gefroren ist, eine Darmverstopfung hervorrufen, die oft tödlich wird. Während des harten Winters 1928/29 wurden in der Gegend um Eisleben allein 40 bis 50 Trappen verendet aufgefunden.

Ein Beispiel für die Heimat zum kommenden Opfersonntag

Übersee-Hilfskreuzer feiert Bordfest

Auf hoher See 4000 RM für das Kriegswinterhilfswerk gespendet

Von Kriegsberichter Friedrich Weber (PK.)

Männer eines deutschen Hilfskreuzers, der viele tausend Seemeilen von Deutschland in fremden Gewässern operierte, haben für die Heimat eine Tat opferbereiten Gemeinschaftssinnes vollbracht, die in der Geschichte dieses Krieges wohl von einer gewissen Einmaligkeit sein dürfte. Bei einem Bordfest, das den Blauen Jungen auf großer Fahrt heitere Laune und Abwechslung in einsame Tage tragen sollte, haben sie mit ihrem Frohsinn einem sehr ernsten Zweck gedient: nämlich 4000 RM für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes gesammelt. Mit offenen Herzen und Händen gedachte die Besatzung dadurch auch der unveränderlichen Grundsätze des neuen Reiches, für deren Erhaltung wir nicht zuletzt im Kampf stehen. Diese Hilfsbereitschaft ist aber weiterhin ein Dokument für unsere lebendige innere Kraft, die uns den Sieg verbürgt.

Eigentlich sollte das ja nie an die „große Glocke". Die Kameraden wollten das nicht. Wir hätten die Sache durchgeführt, es wäre alles gut verlaufen und damit auch alles weiterer erledigt, meinten sie in ihrer prächtigen Gelassenheit. Da darf man denn nicht widersprechen, man muß handeln. Denn darüber kein Wort zu sagen, das hieße, dem deutschen Volk ein Beispiel verschweigen, an dem sich zu Hause Tausende von Herzen entzünden können!

Angefangen hat das Erlebnis so, daß drei Mann in der Oberfeldwebelmesse auf den Gedanken kamen, wieder einen neuen Kampf gegen die Langeweile, das graue Bordungeheuer eines Hilfskreuzers, zu eröffnen, diesmal aber, das schworen sie sich, sollte ein großer Schlag geführt werden. Also mußte man zusehen, wie man den Lindwurm der Eintönigkeit am Schwanz zu packen bekam, denn außenbords mußte er nun einmal! Da wurden die ersten Vorschläge laut, aber alles ganz geheim. Es sollte ja eine große Überraschung werden.

Nun ist ein Schiff groß — Gott, aber keine ganze Welt. Einer kennt den anderen und ist ihm täglicher Kamerad. Und die drei wollten ja auch nicht alles für sich behalten, was sie ausgegrübelt hatten. In den Messen begann es zu wispern, und sonst hat es sich auch herumgesprochen. Der Kommandant auf der Brücke schmunzelte, und der kleine Heiser Meyer II im Maschinenraum pfiff durch die Zähne. Sage einer, es war eine neue Thema. Der erste Zweck war schon erreicht. Und ein Fest sollte es auch tatsächlich werden — und zwar ein Bordfest, wie es die Weltreisenden zwischen Kiel und Schanghai zu treiben pflegen. Soweit waren sich die „Regisseure" schon im klaren. Da hatte einer die entscheidende Idee: „Alles", so rief er in die atemlos spannende Messe, „was wir verspielen, verfuttern, was wir ausgeben und einnehmen, kurz den ganzen Erlös überweisen wir dem Winterhilfswerk!" Das war der Anfang der Tat. Diese Rede machte natürlich vor allem ihren Weg. Und da war nun noch eine Gewißheit: Jetzt bestimmt! Eine schwungvolle Welle christlicher Begeisterung ging durch das Schiff und nahm alle in ihren Bann.

Dann mußten wir in die Hände spucken. Die Vorbereitungen begannen. Keiner war, der nicht von der sprühenden guten Laune angesteckt worden wäre. Am Abend rührten immer weniger die Skatkarten an. Das war ein gutes Zeichen. Der erste Akt rollte.

Nach Dienstausscheiden, am Feierabend, war dann nur noch Hämmern und Sägen zu hören. Ein Schneidern, Basteln und Bauen setzte ein. Überall klang der Hammerschlag froher Arbeit. Das ganze Schiff war wie verzaubert. Die Kobolde des Bordrummels trieben überall ihr Spiel, und der heitere Spuk der Vorfreude ließ uns nicht mehr los.

Am Tage vor dem Fest tauchten riesige bunte Plakate vom „Gala-Monster-Rummel" auf. Sie verboten es, an dem großen Ereignis die Uniform zu tragen. Jeder hatte ein originelles Kostüm zu erfinden. Da war denn keiner mehr zu halten.

Als es so weit war, lag morgens um fünf Uhr noch keine Stecknadel an Oberdeck. Um acht Uhr stand aber eine Zeltstadt auf dem Achterschiff, daß einem die Augen übergingen von soviel langentbehrtem buntem Glanz. Wer wußte noch von uns, ob er in Hamburg auf dem Dom war — oder an Bord eines deutschen Hilfskreuzers auf fernem Ozean? Wurstbuden, Glücksräder, ein Lukas für starke Männer, Schießstände und der Bayerische Biergarten —, gab es überhaupt etwas, das fehlen konnte?

Unvergeßlich war der Mummenschanz der Kostüme. Vom Polarforscher bis zum Herrenreiter dehnte sich die fröhliche Reihe der Maskerade. Wir hatten sogar „Damen" für einige Stunden an Bord. „Damen", die es an nichts ermangeln ließen. Unsere so lang brachgelegene Phantasie konnte sich endlich austoben. Das Rätselraten und gegenseitige Erkennen in dem ungewöhnlichen Kunterbunt aber ließ uns mit endlosen Lachkanonaden auffahren. Und es waren alle, alle mit dabei!

Der Kommandant machte den Ehrenschlag auf dem Lukas, und der Riesentrummel mit dem ernsten Hintergrund begann. Die kreisten die Glücksräder, rollten die Lostrommeln, brüllten die Ausrufer und vier Lautsprecher zusammen aus allen Richtungen. Dazwischen ballerten die Preisschüsse. Und aus den Geschützrohren kräuselte diesmal kein Pulverdampf, aber die beste Bude war vor der „Bockwurschtkanone" aufgebaut und schickte uns das Brutzeln und Dampfen ihrer fetten Würste in die Nase. Die Schlange der Kameraden, die immer nur hier zu Gast sein wollten, riß nicht ab. Das Hin und Her, das Schieben und Drängen, das zwanglose Durcheinander grenzenlosen Jubels nahm kein Ende. Und wenn auch ein rauher Regenwind über das Schiff strich, wir wurden nicht müde, den Tag und seinen vielfachen Sinn zu feiern, wie das nur der Seemann mit seinem handfesten Humor in der Ungebundenheit freier Natur kann. Die See hallte fröhlich wider davon.

Es ist der schönste Budenzauber gewesen, den wir jemals erlebten. Das schönste aber war: über das Schiff spannte sich quer ein riesiges Band, auf dem leuchtend weiß geschrieben stand: „Wir alle sammeln für das WHW.!" Und ringsum rauschte die Dünung des Weltmeeres . . .

Das Schiff blieb während alldem in jeder Minute gefechtsbereit. Hätten wir nebenbei noch einen Tommy oder Amerikaner gekapert, die Vertreter der „glücklichen Demokratien" hätten sicher geglaubt, ins Schlaraffenland zu kommen. So aber rechten sich unsere Gefangenen, als sie ihre tägliche Stunde frische Luft schnappten, die Hälfe aus nach unserem unbeschwerten Treiben. Sie wollten doch auch etwas erhaschen davon. Das waren also die Deutschen, die „bösen Fritzen", die ihre Zeitungen nicht schwarz genug hatten machen können.

Wir haben gefeiert, jawohl, wir haben uns aus vollem Herzen gefreut. Am Abend aber lagen dann 4000 runde Mark auf der Back. Nun, es sollte nicht an die große Glocke kommen. Aber wir sind doch mächtig stolz auf diese Leistung. Wir wissen, was es bedeutet: Deutsche Seeleute, die weit vor den Toren des Reiches, auf vorgeschobensten Posten am Feind stehen, die in langen Monaten alles entbehren, was der Krieg an geringen Freuden den andern noch läßt: Abwechslung, etwas Unterhaltung, andere Menschen, andere Gesichter — die handvoll Männer kehrt frohen Herzens ihre Taschen um und bringt 4000 RM zusammen, damit zu Hause keine Not sei. Das ist ein beredtes Zeugnis für den guten Geist der Soldaten, die draußen ganz auf sich angewiesen sind, und es macht uns alle so glücklich.

Uns rauhen Gesellen aber wird es ganz warm ums Herz, wenn wir daran denken, daß wir mit unserem Bordzauber vielleicht mitgeholfen haben, daß in Deutschland auch nicht ein einziger die Härte eines Kriegswinters zu spüren braucht. Dann sagen wir den Feind noch einmal so stürmisch, — den Feind, der uns all das nehmen will.

— **Als Sprachmittler im Osten.** Bei der großen Ausdehnung des besetzten Raumes im Osten — mit seinen dicht besiedelten und kriegswirtschaftlich wichtigen Gebieten — rückt der Sprachmittlerberuf in den Vordergrund der öffentlichen Betrachtung. Der Sprachmittler bzw. die Sprachmittlerin wirkt an der Durchführung aller Aufgaben mit, die eine besondere Kenntnis der Eigenart des fremden Landes und seiner Sprache voraussetzen. Ihre Sprach- und Fachkenntnisse sind für die Lösung zahlreicher Fragen militärischer, wirtschaftlicher, verwaltungstechnischer und kulturpolitischer Art unentbehrlich. Zu Beginn des Ostfeldzuges haben sich die besten Fachkräfte der Wehrmacht zur Verfügung gestellt. Aber die Zahl der Anforderungen wächst. Der neugewonnene Ostraum muß verwaltet und wirtschaftlich erschlossen werden. Wer also seine Sprachkenntnisse zur Verfügung stellt, hilft tatkräftig mit, die Enge des deutschen Raumes zu überwinden und die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Auch die Sprachmittlerin wird von nun an in verstärktem Maße zu der Lösung dieser Aufgaben herangezogen. Die Reichsfachschaft für das Dolmetscherwesen hat auf Wunsch der zuständigen Stellen die beschleunigte Ausbildung der russischen Sprachmittlerreserven übernommen. In dem Unterrichtsplan sind neue russische Abend-Sonderlehrgänge vorgesehen; sie werden durch Lehrgänge für die Umschulung von Sprachmittlern ergänzt, die eine verwandte Sprache kennen; Bulgarisch, Kroatisch, Tschechisch, Serbisch, Polnisch, Ukrainisch und weißruthenische Sprachmittler sind natürlich — genau so wie die russischen — besonders erwünscht. Die Sonderlehrgänge beginnen, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, Mitte Januar 1943.

— **Wiesbadener Beobachtung des neuen Kometen.** Aus unserem Leserkreise wird uns geschrieben: „Der neue Komet Whipple-Fedke, über dessen Erscheinen in der „Tagblatt"-Ausgabe vom 2./3. Januar 1943 berichtet wurde, konnte in Wiesbaden in der Nacht vom 3. zum 4. Januar hoch am Ostthimmel bereits mit bloßem Auge als mattschimmernder Nebel in der Nähe des Sternes Iota im Sternbild des Krebses gesehen werden. Im Feldstecher ist der Komet ein auffallendes Objekt, im vierzölligen Reflektor zeigt er einen hellen Kern von etwa einer Bogenminute Durchmesser, umgeben von einer ziemlich ausgedehnten schwächer leuchtenden Hülle. Da der Komet sich der Sonne sowie auch der Erde nähert, wird mit einer Zunahme seiner Helligkeit in den nächsten Tagen zu rechnen sein. Bemerkenswert war, daß während der Beobachtung des Kometen vor und nach Mitternacht eine nicht geringe Anzahl Sternschnuppen fielen, die vom Nordhimmel ausstrahlten. Mit der Erscheinung des Kometen steht dieser Sternschnuppenfall jedoch nicht im Zusammenhang."

WISSEN SIE SCHON . . .?

. . . daß die sogenannten Galläpfel die Kinderstube einer Wespenart sind? — So rühren die apfelähnlichen Auswüchse an Eichenblättern von der Eichen-Gallwespe her. Diese sticht mit ihrer Legeröhre das Blatt an und legt in die Wunde ein Ei. Dann überläßt sie die Sorge für ihren Nachwuchs der Pflanze. An der Ablagestelle bildet diese um das Ei als Nahrungsspeicher und zum Schutz gegen äußere Einflüsse jene kugelförmige Galle, in der die Larve heranwächst. Jede Gallwespenart wählt für ihre Brut eine bestimmte Pflanzenart, und da die Pflanze dem Fremdling ihre besten Säfte zuführt, kommt es manchmal sogar zu Rückbildungen der betreffenden Pflanze. (Deike-M.)

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Die Herstellung und der Zusammenbau aus Einzelteilen einer Anzahl elektrischer Zweckleuchten ist vom 1. 2. ab nur mit Genehmigung der Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie zulässig. Die Herstellung gewisser anderer elektrischer Leuchten ist verboten. — Die Landkreise und Gemeinden wurden ersucht, alle Veranstaltungen, die ausschließlich der Betreuung von Verwundeten dienen, und deren Besuch für Verwundete unentgeltlich ist, von der Vergnügungssteuer freizustellen. Auch Freikarten für Verwundete bei üblichen Vorstellungen sollen bei der Vergnügungssteuer unberücksichtigt bleiben.

— **Vor 50 Jahren** war die Bautätigkeit in Wiesbaden sehr rege. Im Jahre 1892 wurden Baukonzessionen erteilt für eine Kirche, 166 Wohnhäuser, 138 Nebenbauten, 22 Hauptreparaturen, 236 kleine Reparaturen, 607 Kanäle und 2 Backsteinbrennereien.

— **Ärztliche Ausbildung beschleunigt.** Eine Änderungsverordnung zur Bestallungsordnung für Ärzte ist erlassen worden, die für die Studierenden einige Erleichterungen und damit zugleich eine Beschleunigung der Ausbildung bedingt. Die praktische Ausbildung besteht nach den bisherigen Bestimmungen aus einem sechsmonatigen Krankenpflegedienst, einem sechswöchigen Fabrik- oder Landdienst und einer sechsmonatigen Tätigkeit als Famulus. Der Krankenpflegedienst wird durch die neue Verordnung auf vier Monate beschränkt. Er muß auch nicht mehr vor Beginn des Studiums abgeleistet werden. Es können auch die Ferien dazu verwendet werden. Der Fabrik- und Landdienst muß nicht in den Fabriken oder auf dem Lande abgeleistet werden, sondern es sind dazu künftig auch Einrichtungen und Betriebe zugelassen, die dem Gesundheitswesen unmittelbar oder mittelbar dienen. Schließlich bringt die Verordnung eine Änderung der Bewertungsbestimmungen für den Prüfung. Zu den drei Hauptfächern innere Medizin, Chirurgie und Frauenheilkunde, die besonders hoch bewertet werden, tritt jetzt auch die Kinderheilkunde als Hauptfach.

Wir wollen den Winter vereint besiegen!
Heizt Zimmer, die übereinander liegen!

— **Leihskier werden ausgegeben.** In beschränktem Umfang kann in diesem Jahr wieder Ski gelaufen werden, da die Wehrmacht die für sie nicht verwendungsfähigen Bretter zur Benutzung freigegeben hat. In den Gegenden, die sich für das Skierlaufen eignen, werden gegen geringe Gebühren Leihskier ausgegeben, die vor allem Wehrmachturlaubern, Rüstungsarbeitern und anderen Schaffenden zur Verfügung stehen sollen. Für die Wehrtüchtigkeit der heranwachsenden Jugend ist die Beherrschung der Grundschule des Skierlaufens von größter Bedeutung. Auch das Wissen um seinen hervorragenden gesundheitlichen Wert war bei dieser Maßnahme entscheidend. Die Beförderungssperre für Skier bei der Reichsbahn bleibt jedoch nach wie vor bestehen. Eine Ausnahme bilden lediglich bescheinigte Lehrgänge der Wehrmacht und der Hitler-Jugend.

— **Unfall.** Am Kaiser-Friedrich-Ring rutschte eine Frau so unglücklich aus, daß sie sich einen Fußknöchelbruch zuzog.

— **Kaminbrand.** In der Bahnhofstraße entstand aus noch ungeklärter Ursache ein Kaminbrand, den die Feuerschutzpolizei in eineinviertelstündiger Arbeit beseitigte.

Wiesbaden-Biebrich

Vor 50 Jahren verzeichnete der Stadtteil Biebrich eine Einwohnerzahl von 11 580 Personen (einschließlich Militär).

Der Glücksmann hat auch in Biebrich um die Jahreswende Freude bereitet. Nachdem er schon vor dem Weihnachtsfeste einem Glücklichen einen Gewinn von 1000 RM gebracht hatte, zog am Jahresschluß die Wirtin einer Gaststätte einen solchen von 100 RM und am Neujahrstag gab es in einer Gaststätte wieder einen Gewinn von 50 RM. Daneben konnte der Glücksmann eine Anzahl kleiner Gewinne von 10 RM und darunter auszahlen.

Sonnenschein um Christl

Roman von Mara Mägander ● 23. Fortsetzung

Aber ehe sie sich noch Rechenschaft geben konnte, woher diese starke, innere Erregung kam, tat sich die Tür auf. In das Zimmer trat erst eine sehr schöne, rotharige Dame, und hinter ihr standen zwei Männer, die einander so lächerlich glichen, daß man sie auf den ersten Blick für Zwillinge halten mochte.

Unwillkürlich entfuhr Christl ein lauter Ruf der Überraschung. Sie legte die Hand auf ihr wild pochendes Herz und starrte auf die Tür, als sei sie von Sinnen, als müßte die Vision dieser Doppelerscheinung zerrinnen, wie sie gekommen war.

Der kleine Aufschrei fand ein Echo aus einem anderen Frauenmund. Entsetzt starrte die Gräfin auf die zwei Männer im Türrahmen, von denen einer in der bulgarischen Tracht ihr Sohn war. Aber der andere, der ihm glich, wie ein Ei dem anderen — wer war das?

In dieses Schweigen hinein klang Mabels hohe Stimme:

„Wir sein da!"

Nun ja, das sahen wohl alle, daß sie da waren. Aber vorläufig begriff niemand die tolle Spukgeschichte.

Bis Zdenko lachend auf seine vom Schreck erstarrte Mutter zueilte und sie umarmte.

„Bitte, Mama, was sagst du? Wir haben Gäste bekommen zu unserer Verlobung. Und wenn nicht alles täuscht, sogar Verwandte."

Da schüttelte die alte Dame gewaltsam den Bann ab, der sich um sie gelegt hatte und begrüßte Miß Mabel und Günther:

„Prellwitz? Verzeihen Sie, Graf! Darf ich so unhöflich sein und, noch ehe ich Sie einlade, Platz zu nehmen, fragen: Ist Ihre Mutter eine geborene Baronesse Klee?"

„Sie war es, gnädige Frau!"

„So lebt meine Schwester nicht mehr? Der Krieg hat so viele, nahe verwandtschaftliche Beziehungen vernichtet. Und Sie sind der Sohn meiner Schwester Magda? Und dem Großvater, gleich Zdenko, wie aus dem Gesicht geschnitten. — Nein, es ist einfach ein Gesicht!"

Ach nein, dachte Christl. Es ist nicht ein Gesicht. Tausend Dinge sind anders in jedem dieser beiden Gesichter. Und nur im Augenblick ist man überrascht von diesem Doppelspiel der Natur.

Zdenko umarmte den neuen Vetter sofort mit übertriebener Herzlichkeit, und auch die Gräfin streckte ihm erfreut beide Hände entgegen:

„Seien Sie herzlich willkommen als Sohn meiner lieben Schwester! Und betrachten Sie unser Haus als das Ihre!"

Günther von Prellwitz beugte sich über die Hand und suchte in dem Gesicht der Gräfin vergeblich nach einer Ähnlichkeit mit seiner eigenen Mutter.

Dann aber schweiften seine Augen durch das Zimmer und blieben auf dem Ruhebett haften, von wo aus ihm Christl mit großen, bangen Augen entgegensah. So fremd und fern wirkte sie in der bunten Tracht. Sie trug immer noch die schwere Brautkrone mit den vielen Bändern.

Unter Günthers erstauntem Blick griff Christl unwillkürlich nach der Brautkrone und setzte sie ab.

„Nicht doch, süße Christl! Behalte die Brautkrone auf! Du kommst gerade wie gerufen, lieber Vetter, wir eingeladen! Das hier ist meine geliebte, kleine Braut. Wir feiern heute das Fest unserer Verlobung. Es ist herrlich, daß wir solche liebe Gäste haben."

Vor Günthers Augen verschwammen die Bilder. Christl in der fremdländischen Tracht, als Braut des Mannes, der ihm verwandt war. Er begriff das alles nicht so rasch. Da drängte sich Miß Mabel vor:

„Wir sein auch verlobt!" sagte sie triumphierend, sich an Günther drängend. Allgemeines Händeschütteln und Gratulieren. Als Günther Christl Hand faßte, meinte sie in den Boden sinken zu müssen. Sie hatte ihn doch nicht wiedersehen wollen! Wie kamen Günther und Mabel überhaupt hierher? Hatte die Rosa geschwätzt? —

„Meinen Glückwunsch, Frau Schramm! Ich hatte nicht gehofft, Sie so wohlauf und bei so guter Stimmung vorzufinden!"

Ehe er weitersprechen konnte, drängte sich Mabel heran:

„Wir heiraten bald! Sie auch?"

Ihr wurde keine Antwort. Was hätte Christl wohl auch sagen sollen? Jetzt, im Augenblick, wo ihr Herz, wie von einem furchtbaren Peitschenhieb getroffen, erbebte?

Ihr war es, als sänke sie in eine tiefe, tiefe Dunkelheit, in die nie mehr ein Sonnenstrahl kommen konnte. Als wäre alles Große in ihrem Leben ausgelöscht. —

*

Es wurde ein Fest, wie es nur slawische Menschen feiern können. Woher Zdenko all die Köstlichkeiten aufgetrieben hatte, war allen ein Rätsel. Sie wußten nicht, daß fast die halbe Nacht ununterbrochen Ferngespräche nach München geführt worden waren, daß Zdenko mit seinen anspruchsvollen Bestellungen verschiedene große Münchener Delikatessengeschäfte, Blumenläden und Weinhandlungen zur Verzweiflung gebracht hatte. Daß seit heute morgen ein aus München gerufener Koch in der Gutsküche hantierte und das Gesinde mit seinen Wünschen und Befehlen nervös machte.

Diese prunkvolle Verlobungsfeier war einer von den überraschenden Einfällen Zdenkos, mit dem er ab und zu seine Umgebung beglückte. Er fühlte sich dann in seinem Element und zauberte, gleichsam aus dem Nichts, die phantastischsten Dinge.

Das Ganze glich vielmehr einer anspruchsvollen Hochzeit als einer kleinen Verlobungsfeier, wie Zdenko sich bei seiner Einladung ausgedrückt hatte. Es kamen viele Gäste; Gutsnachbarn aus München. Die Feste im Hause Grechow waren seit beliebt. Man schätzte ihre Originalität genau so wie die hervorragende Küche, die das Haus in solchen Fällen bot.

Die Tische bogen sich von herrlichen Speisen und der Wein floß in Strömen. Die deutschen Gäste kamen wieder einmal aus dem Staunen nicht heraus, und Zdenko frohlockte. Feste feiern, alles großartig aufziehen, das verstand er!

Christl saß mit einem sehr blassen Gesichtchen wie eine aufgeputzte Puppe zwischen den vielen fremden Menschen, die alle gekommen waren, ihr Glück zu wünschen. Sie kannte außer ihrem Arzt, Prellwitz und Miß Mabel kaum jemanden.

Die Amerikanerin hatte selbstverständlich auch bulgarische Tracht angelegt. Um die Maskerade vollständig zu machen, hatte sie sich auch noch geschminkt, so daß Christl vollkommen neben ihr verblaßte. Mabel war sehr bald der Mittelpunkt der ausgelassenen, zusammengewürfelten Gesellschaft. Sie lachte, plauderte ein tolles Kauderwelsch und tanzte wie ein Wirbelwind durch die schönen Räume.

Je lauter die anderen wurden, um so stiller wurde Christl. Zdenko, der sie mit stürmischer Liebe umgab, fing an, sich über ihre Zurückhaltung zu ärgern. Nun gut, sie war krank, aber solch eine Leidensmiene hätte sie nicht zur Schau tragen brauchen. Er wollte eine glückliche, frohe Braut an seiner Seite sehen.

„Trink, Liebchen, damit deine Augen blank werden!"

Er bot ihr den Sektkelch und versuchte, sie zum Trinken zu zwingen.

„Ich mag nicht, Zdenko!" Widerwillig schob sie den Kelch zurück.

„Warum magst du nicht?"

„Aber ich mag!" Miß Mabel stand vor Zdenko und griff nach dem Sektkelch:

„Auf der Liebe!" sagte sie, hob den Pokal hoch und trank ihn mit einem Zuge leer.

„Werfen Sie ihn an die Wand, schöne Frau! Niemand soll mehr aus diesem Glase trinken! So ist es Sitte bei uns im Lande!"

Krachend schlug das Glas gegen die Wand. Die Scherben flogen.

„Nette Sitte! Wenn wir das alle so machen wollten, wäre von der schönen Tapete bald nicht mehr viel zu sehen", sagte ein Gutsbesitzer aus der Nachbarschaft, der noch verhältnismäßig nüchtern war.

„Das spielt hier anscheinend keine Rolle!" erwiderte der andere. (Fortsetzung folgt.)

Lernt die Heimat kennen

Durchs Bodenwaagtal zu den Frauensteiner Bergwerken

Wenn man nach Überschreiten des Geleises der Schwalbacher Bahn hinab nach Dotzheim wandert, bietet man, um den langgestreckten Vorort nicht ganz durchlaufen zu müssen, in halber Höhe des Berges rechts ab und kommt nach wenigen Minuten in die Mühlgasse. Vergeblich wird man sich nach der namengebenden Mühle umsehen, und doch stand hier noch bis 1910 der Rest der Erbacher Klostermühle, deren Mühlsteinen sich heute noch versehen läßt und deren Wappenstein über der Hoftüre jetzt in einem benachbarten Hause eingebaut ist. Steil aufwärts gewinnen wir die Frauensteiner Straße; von der wir bald, nachdem die letzten Dotzheimer Häuser hinter uns blieben, rechts abbiegen, um die alte Rheingauer Straße oberhalb des Klingengrundes zu erreichen. Totenweg heißt heute der hier vorbeiführende Weg, denn ehemals war das erst 1694 gegründete Georgenborn (nach Fürst Georg August genannt wie auch der Georgentaler Hof) nach Dotzheim eingepfarrt und herrsch seine Toten auf dessen Friedhof. Nur eine kurze Strecke folgen wir der alten Rheingauer Straße und biegen dann links in den Wiesengrund ein, der den oberen Teil des Bodenwaagtales darstellt. Merkwürdig wie dieser Name ist auch der des vorher durchwanderten Waldes, des ehemals zu Schierstein gehörigen Hämmereisen. Doch wie auch die völlige Deutung des Namens einmal lauten mag, jedenfalls hängt der Name irgendwie mit dem Eisensteinvorkommen im Bodenwaagtal wie überhaupt in der Umgebung Frauensteins zusammen. Auf unserer Wanderung durch das hübsche Waldtal, das aus seinem südlichen Verlauf plötzlich im rechten Winkel nach Westen umspringt, um im Dorfe Frauenstein wieder die alte Richtung aufzunehmen, merken wir von derzeitlichem Betrieb. Geteinshalden und dergleichen nichts. Und doch hat man vor 240 Jahren, wie uns Aug. Heinrich Meuer in seiner Geschichte von „Dorf und Burg Frauenstein" berichtet, im Dorfe einmal auf Kupfer gegraben, als man beim Graben eines Kellers Spuren von Kupferkies fand. Derartige aussichtslose Versuche müssen wohl noch mehr gemacht worden sein, wie ein in diesem Herbst erneut angeschlagener Stollen beweist. (Er gehörte zu der Mutung an der Koppel, die sich auf Eisenstein erstreckte.)

Die Erinnerung an diese bergmännischen Unternehmungen sind völlig aus Erinnerung und Überlieferung getilgt; aber daß hier einmal Mutungsrechte nicht nur vergeben, sondern auch verliehen wurden, beweist uns die geologische Karte von Preußen (Blatt Eltville). Die beigegebene Skizze veranschaulicht die Verleihungen auf Eisen (Koppel, Carl-Theodor-Grube, Ritterfund, Botenwaage, Sommerberg und Concordia) und auf diejenige auf Mangan, oberhalb des Dorfes im Bodenwaagtal. Marienhoffnung Eisen- und Mangan, auch Brauneisenerz und Kupferkies begleiten häufig die Quarzgänge und den Quarzit des Taunus und wurden hier, wo sie das Tal durchschneiden, sichtbar. Auch oben am Spitzenstein fand man Kupferkies und Brauneisenkiesel. Bei der späteren Verwitterung der Gesteine wurden Eisen und Mangan gelöst, wanderten ein Stück und schieden sich dann wieder als Krustenesenerz aus. Teils füllten sie Spalten aus und bildeten so sekundäre Gänge, teils schlossen sie anstehendes Gestein ein, verkrusteten es. Eine derartige Anhäufung von Krusteneisenerz fand im Jahre 1873 der Grubenbesitzer August Hartmann von Dotzheim im Mühlbachtal unweit des Hofes Armada und erhielt die Erlaubnis zum Schürfen. Es wurden auch kleine Schächte geschlagen, aber eine Verleihung ist später nicht erfolgt. Alle diese Erze sind einmal sehr unrein und kommen weiter in so geringen Mengen vor, daß heute ein Abbau nicht mehr in Frage kommt. Wer einst im Besitz der Berechte war, läßt sich wohl kaum noch feststellen, und Frauenstein muß sich damit abfinden, daß es trotz der vielen Verleihungen aus der Erde keine großen Schätze holen wird. Um so mehr schätzen wir das, was es auf dem Boden, in Weinbergen, Kirschgärten und Erdbeeranlagen erzeugt. Aber ein Grubenbetrieb, wenn auch längst nicht mehr von der früheren Bedeutung, ist doch nicht ganz eingegangen.

Die beliehenen Grubenfelder bei Frauenstein, von denen der Koppelstollen im vergangenen Jahre angeschlagen wurde

Ab und zu klingt noch einmal der langgedehnte Ruf durch die Straßen: Saaand! Und immer wieder singen unsere kleinen Mädels zum Reigen in unaufhörlicher Wiederkehr das tiefsinnige

Der Sandmann ist da!
Er hat so schönen weißen Sand
ist allen Kindern wohlbekannt! —h.

Wiesbaden-Erbenheim

Das „W. T." gratuliert. Frau Johanette Weiershäuser, Bierstadter Straße 9a, wird am Dienstag 80 Jahre alt.

Aus Gau und Provinz

— **Darmstadt.** 5. Jan. In Vertretung seines Sohnes beschäftigte sich der 65jährige Wilhelm M. aus Pfungstadt mit dem Verkauf von Dosen und Dosendeckeln, die von Landwirten für die Zubereitung von Wurstkonserven benötigt werden. Einer Käuferin gegenüber versuchte M. die Lieferung solcher Dosendeckel von einem Gegengeschäft in Gerste abhängig zu machen. Seine Dreistigkeit ging so weit, daß er nach Ablehnung seiner ungesetzlichen Zumutung wahrheitswidrig erklärte, dann habe er auch keine Dosendeckel. Da die Strafsache vor dem Inkrafttreten der Ergänzungen zur Kriegswirtschaftsverordnung begangen wurde, konnte das kriegswirtschaftlich außerordentlich verwerfliche Verhalten des Händlers nicht nach den neuen Strafvorschriften gegen den verbotenen Tauschhandel geahndet werden. Das Amtsgericht Darmstadt verurteilte den Angeklagten jedoch wegen Vergehens nach der Verbrauchsregelungsstrafverordnung zu vier Monaten Gefängnis, weil er unter erschwerenden Umständen den Verkauf einer Mangelware von der Gegenlieferung bezugsbeschränkter landwirtschaftlicher Erzeugnisse abhängig zu machen versuchte. Bei der Strafzumessung betonte das Gericht, daß nur mit erheblichen Freiheitsstrafen der zunehmenden Unsitte solcher Geschäftsmethoden begegnet werden könne.

— **Gießen.** 5. Jan. Der Landwirt Otto B. aus Niederbessingen (Kr. Gießen) schlachtete zwei Fertel und verteilte sie an einen Bekannten aus Garbenteich für 44 RM. Eine Schlachtgenehmigung lag nicht vor, die vorgeschriebene Fleischbeschau unterblieb und Käufer und Verkäufer waren sich darüber einig, daß das Geschäft ohne Verrechnung auf Fleischmarken oder sonstige Bezugsberechtigungen abgewickelt wurde. Das Glück des verbotenen Besitzes dauerte nicht lange, denn die Schwarzschlachtung wurde schon auf der nächtlichen Heimfahrt des Käufers entdeckt. Das Verfahren gegen die Verbrauchsregelungsstrafverordnung wurde jetzt durch das Amtsgericht Gießen mit neun Monaten Gefängnis und 100 RM Geldstrafe gegen den Landwirt aus Nieder-Bessingen und mit vier Monaten Gefängnis gegen den Erwerber aus Garbenteich geahndet.

Sport und Spiel

Jetzt ohne die Idiotenwiese

Der amtliche Lehrplan „Neuzeitlicher Schlaue" ist in vollständig umgearbeiteter Auflage neu erschienen. Der Grundsatz, in der Grundschule des Schulvolkes so einfach wie nur möglich zu unterrichten und nur wirklich Brauchbares zu lehren, hat zu erheblichen Änderungen des bisherigen Aufbaues geführt.

Der neue Lehrplan teilt sich in drei Hauptabschnitte: 1. die grundlegende Einführung in die Schlemeisung durch das Gehen und Laufen, 2. die Übung der Standsicherheit im Gelände und 3. die Erlernung der Richtungsänderung in der Abfahrt. — Es gibt keine Haltung, in der man vom Gipfel eines Berges bis ins Tal fahren kann, es gibt nur die ständige Bereitschaft, den Forderungen von Gelände und Schnee entsprechend zu handeln; es gibt ein ständiges Spiel der Muskeln, um den Gleichgewichtszustand zu erhalten. Der alleinseligmachende „Abfahrtsbogen" und dem besonderweise „Idiotenwiese" genannten Übungsbang wird damit der Kampf angesagt.

Der neue Lehrplan gibt zwei Möglichkeiten, die Richtung zu beeinflussen: Ablenkung der Schier durch Gegenkemmen und Ablenkung der Schier durch Körperschwung. Das erste ist für den Anfänger das geeignetste, zweifellos aber ist die schwungvollere Richtungsänderung das Endziel. Den alleinseligmachenden Stemmbogen und Stemmfristiania in einer ganz bestimmten und alleingültigen Ausführungsform lehnt der neue Lehrplan ab. Aus der dogmatischen Form ist das Lernen für die Praxis geworden.

Reichssieger im Sportapfell der Betriebe 1942

Der Sportapfell der Betriebe ist eine Aktion, welche die schaffenden Volksgenossen von Frühjahr bis zum Herbst sportlich erfaßt. Nach Feststellungen der Gausieger wurden die besten drei aller Klassen an das Reichssportamt nach Berlin gemeldet. Entsprechend den erzielten Punkten wurden die zehn Besten des ganzen Reiches in jeder Betriebsklasse bei den Männern und Frauen als Reichssieger ermittelt. Bei der Verteilung der Reichssieger auf die 42 Gaue steht Hessen-Nassau mit fünf Siegern an siebenter Stelle im Reich. Das genaue Ergebnis lautet:

Männer: Betriebsklasse I: Birkhofs u. Co., Heppenheim, Berostraße; Betriebsklasse V: Alfred Tewes KG., Frankfurt a. M.

Frauen: Betriebsklasse II: Elektr. AG. vorm. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M.; Betriebsklasse III: Erbacher Tuchfabrik, Odenwald; Betriebsklasse IV: Alfred Tewes KG., Frankfurt/M.

Die „Pokal-Revanche" des deutschen Fußballmeisters Schalke 04 in Köln gegen 1860 München mißglückte, da es dem Meister nicht gelang, den Pokalsieger 1860 München zu schlagen. Die Kölner siegten vor 40 000 Zuschauern trotzdem. Die Schalker hatten die besseren Torgelegenheiten, aber das Spiel der „Löwen" war härter kundiert.

Badischer Fußballmeister für das Jahr 1943 ist der SpVgg. Mannheim, der nach seinem 5:0-Sieg in Karlsruhe mit 29:9 Punkten und dem ebenso eindrucksvollen Torverhältnis von 113:8 von keiner Mannschaft mehr überflügelt werden kann. Die VfR.-Elf hatte sich damit den Gaumeistertitel nach drei Jahren vom SV. Waldhof zurück.

Berliner Börse vom 5. Januar. Die Märkte eröffneten in fester Haltung. Es besteht nach wie vor Anlagebedürfnis, während Verkaufsneigung kaum zu beobachten ist. Die Kursbesserungen sind allgemein nur gering.

Frankfurter Börse vom 5. Januar. Aktien lagen ruhig, doch nicht ganz einheitlich. Farben, Licht und Kraft, Zahmeier je 1, Elektrische Lieferungen ¼ % fester. Stahlverein plus ½ %, Daneben Berger minus 2, WDM. minus ½ %. Reichsanleihen zogen auf 109¾, Kommunalschuldung auf 103¾, 47er Schutzgebiete auf 104¾, 46er auf 105¾ an. Daneben verloren Steuergutscheine I mit 105,1 %, Tonessteld 1¾ %.

FAMILIENANZEIGEN

Unser lieber Junge und stolzer Bruder, der Forstanwärter, Parteigenosse

Horst Gregori

Scharfschütze in einem Kradsch.-Batl.

fiel am 7. Dez. 1942 als Kriegsfreiwilliger nach eben vollendetem 18. Lebensjahr bei einem Sturmangriff bei Rschew in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland.

In tiefer Trauer: Ernst Gregori, Oberzahlmeister, z. Z. in einem Res.-Lazarett; Meine Gregori, geb. Stein; Gisela, Werner und Anverwandte

W.-Kloppenheim, den 2. Januar 1943. Pfarrstraße 2

Nach langem schwerem Leiden, das er sich in seinem Einsatz im Westen zugezogen hat, entschlief am 3. Jan. mein lieber Mann und treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Karl Klein

Oberscharf. T. N. Inhaber der Ostendenkmedaille u. des Kriegsverd.-Kr. II. Kl.

im Alter von 37 Jahren

in tiefer Trauer: Maria Klein, geb. Kron, nebst Kinder Margot, Rosemarie und Manfred, Familie Max Klein, Familie Wilhelm Kron, Familie Hans Kron

Wiesbaden, den 3. Januar 1943. Hermannstraße 26

Beerdigung am Mittwoch, 6. Jan., nachmittags 3 Uhr, Südfriedhof.

Mit der Familie trauert die Technische Nothilfe und alle Kameraden, sowie die Gefolgschaft der Firma A. Opel.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied heute unsere liebe Mutter, Großmutter und Freundin, Frau

Johanna Borr

Heilpraktikerin

In tiefem Schmerz: Erna Bernhard, geb. Borr, Herta Borr, Walter Bernhard, San.-Uffz. i. Osten, Hedwig Fischer, Heilpradt., 4 Enkelkinder

Wiesbaden, den 3. Januar 1943.

Die Einäscherung findet Donnerstag, 7. Januar, vorm. 10 Uhr Südfriedhof statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Heute Vormittag entschlief plötzlich unsere innigstgeliebte, herzensgute Frau, meine treusorgende Tochter, unsere unvergeßliche liebe Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Mia Lorenz

geb. Gemeinder

in ihrem 52. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz: Josef Lorenz, Christian Gemeinder und Kinder

Wiesbaden, den 4. Januar 1943. Taunusstr. 44, Kapellenstr. 16

Die Einäscherung findet am Donnerstag, 7. Jan., vorm. 11 Uhr statt.

Nach schwerem Leiden verschied am Samstag mein lieber Mann, unser guter Vater und Schwiegervater, mein lieber Großvater, unser Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Heinrich Oppermann

im 67. Lebensjahr.

In tiefer Trauer: Frau Minna Oppermann, geb. Schmidt, Henriette Biebeler Wwe., geb. Oppermann, R. Barbchen und Frau Anni, geb. Oppermann, und Enkelkind Doris, sowie alle Angehörigen

Wiesbaden, den 5. Januar 1943. Feldstraße 21

Die Einäscherung findet am 6. Januar um 10 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach einem in Liebe und Sorgen um ihre Angehörigen erfüllten Leben ist unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante u. Schwägerin, Frau

Anna Henn Wwe.

im 76. Lebensjahr von einem schweren Leiden sanft erlöst worden.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wiesbaden, Sonnenberger Straße 82.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 6. Jan., von der Leichenhalle des Friedhofes in W.-Sonnenberg aus statt.

Am 30. Dez. 1942 endete ein sanfter Tod nach kurzer Krankheit das arbeitsreiche Leben meines lieben Gatten, des Wein-Importeurs

Amedeo Gazzolo

geb. 30. Juli 1872

Im Namen der Hinterbliebenen: Maria Gazzolo, geb. Rollert

Wiesbaden, Januar 1943. Sonnenberger Straße 80

Die Einäscherung hat bereits in aller Stille stattgefunden.

Danksagung

Allen, die uns beim Heimgang meiner lieben Frau, unserer guten Mutter und Großmutter Frau Elisabeth Müller, geb. Wallmadt in Wort und Schrift, sowie durch Kranz- und Blumenspenden ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir, auch denen die ihr das letzte Geleit gaben, unseren innigsten Dank

Karl Müller, Post-Assist. i. R., und Kinder

W.-Bierstadt, den 30. Dezember 1942 Taunusstraße 23

Danksagung. Statt Karten.

Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau Gerda Fischer, geb. Scherer, ihre Anteilnahme in Wort und Schrift bekundeten, und allen, die ihr das letzte Geleit gaben, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank aus.

Familie Georg Scherer

Wiesbaden, den 4. Januar 1943. Klopstockstr. 7

Am Sonntag, 3. Januar, entschlief sanft unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, Herr

Karl Renneisen

Die trauernden Hinterbliebenen

W.-Erbenheim, Wiesbaden, Höchst a. M.

Die Trauerfeier findet am 6. Januar, vorm. 11 Uhr Südfriedhof statt.

Danksagung.

Allen denen, die unserer lieben Mutter, Frau Luise Boschock, geb. Kreusel, das letzte Geleit gaben, sowie für die herzliche Anteilnahme für Kranz- und Blumenspenden sprechen wir allen unseren herzl. Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Geschwister Boschock und Angehörige

W.-Heßloch, Wiesbadener Straße 27.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme und Aufmerksamkeit bei dem Heimgang unserer lieben Tochter und Schwester Anna Wingenbach, sowie für die trostreichen Worte, die Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren innigsten Dank.

Michael Löwisch und Geschwister

Wiesbaden, Neugasse 22.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und die schönen Kranz- und Blumenspenden bei dem Heimgange meines lieben Mannes Jean Kloß, sowie allen denen, die dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben sage ich meinen herzlichsten Dank

Frau Elise Kloß Wwe., geb. Schneider, nebst allen Angehörigen

Hellmundstraße 27, 1.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heldentode unseres lieben guten Sohnes, Enkels und Neffen Kurt Kremer, Uffz. in einer Panzerjäger-Abt., sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Bernhard Kremer u. Frau Marieschen, geb. Lang

Wiesbaden, im Dezember 1942. Saalgasse 8

Danksagung.

Allen denen, die mich beim Heldentod meines lieben, unvergeßlichen Mannes und treusorgenden Vaters meiner Kinder, meines braven Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers, Onkels und Cousins, des Grenadiers Karl Eisenheimer, in Wort und Schrift zu trösten suchten, sprache ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank aus.

In stiller Trauer und im Namen aller Angehörigen: Frau Rosa Eisenheimer Wwe. und Kinder

W.-Frauenstein, 30. Dezember 1942.

Bestattungsgeschäft Lind, Steingasse 18. Telefon 23223.

Bestattungen Georg Vogler, Rheingauer Straße 9 Blüchcrstraße 48. Anruf 24936.

Bestattungen Heinrich Becht, Lorcleyring 8. Anruf 23728. Überführungen nach auswärts.

Bestattungsinstitut Wilhelm Vogler u. Söhne, Blücherplatz 4, Jahnstr. 8. Anruf 25200. Übernimmt Bestattungen aller Art, Überführung mit eigenen Leichenautos.

Bestattungsanstalt Karl Otz, Schwalbacher Straße 77 Anruf 23837. Überführungen nach auswärts

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1893 Frankenstraße 14. Anruf 22976 Erledigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten Überführungen.

Bestattungsanstalt Georg Gasser, Blücherstraße 41 Anruf 22451

GESCHÄFTSANZEIGEN

Bei Stockschnupfen und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit über hundert Jahren ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatelang ausreichend erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Salus-Kräuter-Tee, ein Begriff für Qualität in 26 verschied. Sorten zu haben. Salus-Reformhaus Friedrichstr. 18, a. Schillerpl.

Robert Ulrich vorm Berthold Jacoby Wiesbaden Taunusstraße 9. Tel 59446 23847 23849 23849 23880 Spedition Möbeltransport Lagerhaus

Ihre Brille vom Fachoptiker Herm. Tiedge, Langgasse 47. Lieferant aller Krankenkassen.

Klavier-Reparaturen, Stimmungen Schmitz Rheinstraße 52 Telefon 23711

Seit 1864 J. u. G. Adrian, Spedition Möbeltransport Lagerung Fernsprech-Sammel-Nr 59226

TAUSCHVERKEHR

Reise-Schreibmaschine, klein, gegen Orga Privat zu tausch. ges. mit Draufzahlung. W 665 TV.

Halbschuhe, neuw., Gr. 43 zu tauschen gegen gleichwertige Hrn.-Schnürschuhe, Größe 43. Loos, Rüdesheimer Str. 3 od. Telefon 26196.

Gebe Damen-Sportschuhe, Leder, neuwert., Gr. 38, suche Mantel, Gr. 42-44, evtl. gegen Aufzahl. L 656 TV.

Arbeitsschuhe, neuw. 43 geg. gleichw. 41 z. tausch. g. Neiss. Kaiser-Fr.-Ring 47.

Gebe neuw., dkl. bl. Knabenhose (10 J.) Suche neuwertigen Knaben-Mantel für 6 Jahre. Hohlweck, Fuchsstraße 17, an der Waldstr.

Pumps, schw., neuwertig, Gr. 3½ gegen ebensolche in schwarz oder blau, Gr. 6½ zu tausch. Adr. TV. Ke

Tausche guterh. schw. Wildleder-Pumps m. hohem Abs. Gr. 39 gegen gleichwertige Schuhe, Gr. 38-38½ mit halbhoh Abs. Adr. TV Km

Eisenbahn, elektr., Spur 0, mit Zubehör, zu tauschen gegen Mädchenspielsachen Fr. E. Nicolaus, W.-Dotzheim, Holzstr. 7, P.

Suche eleg. neuwert. Herrenwintermantel, ca. 170 cm, schlanke Figur. Gebe neue, eleg. große Leder-Damentasche evtl. Aufzahl. T 659 TV.

Biete elektr. Heizofen, neuwertig. Suche Linoleum. S 660 TV.

Schaftstiefel, Gr. 42 gebr. gegen gleiche, Gr. 43-44, zu tauschen ges. Rauberstraße 9, 3.

Bettücher hauslein., und Damastbezüge u. 28. Gaskocher, alles gut erhalten, gegen Dem.-Mantel (Gr. 36), gut erh., aus gutem Hause, zu tauschen, auch Draufzahl. 2 Paar Mädchenstiefel, gut u., Gr. 28-30 u. 36, zu k. g. A 407 TV.

Biete guten Korbkinderwagen suche Kleinbildkamera od. gutgeh. Russenstiefel. 37-38. Adr. TV. Ku

Biete Knickerb.-Hose (neuw.) f. 14jähr. Suche ebenso o. tg. Hose für 17j. beid. gleichw. Sievers, Dotzh. Str. 13, H. 3

Rodelschlitten, gut erhalten, gegen kleinen Zimmerofen zu tausch. gesucht. M 663 TV.

Sportschuhe, braun, neuw., Gr. 38 zu tauschen geg. ebensolche Gr. 36—37. Telefon 20435.

Suche schw. Herrenhalbschuhe, neuw., Gr. 43, gebe neuen Handkoffer. W 659 an Tagbl.-Verl.

HEIRATEN

Frl., evgl., vielseitig interessiert, 168 cm groß, dkl blond, wünscht Herrn. gr., auch Witwer ohne Kinder, bis 50 Jahre alt zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschr. unt. E 642 an Tagbl.-Verl.

Selbst-Inserat. Wünsche Wiederheirat mit geb. Hrn. b. 60 Jahre, in nur gut. Verhältnissen, auch Witwer m. kl. Kind. Bin aus guter Familie, schuldlos gesch., gute Hausfr., evgl., 38 Jahre, 1,63 m, berufstätig, mit Sohn v. 15 J. N. ernstg. Ang. cv. m. B. z. E 660 TV.

VERSCHIEDENES

Hochseits-Anzüge verleiht J. Riegler Mauritiusstr. 8

Radios werden noch in Reparatur genommen. Schwarz, Hermannstr. 13.

Wer kann mir 6 bis 9-Boxen-Hasenstall fachmäßig bauen? M 640 TV.

Ält. besseres Dame m. gemütl. Heim würde gleiche Dame zw. gemeinschaftl. Haushalts aufnehm. L 648 TV.

MEDOPHARM Arzneimittel

sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!

Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM

Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

frei und flott nach der Natur, erfordert Anpassung des Stiftes an die Hand des Künstlers. Solche Aufgaben meistert CASTELL, 18 Härten.

Die feinen Stifte von A.W. FABER CASTELL

Schering

HEILMITTEL

Wohl der beste Beweis für die Wertschätzung der Schering-Heilmittel in der ganzen Welt ist der stetige Anstieg des Exports. In allen Kulturländern verordnen und benutzen heute die Ärzte Schering-Heilmittel.

SCHERING A.G., BERLIN

DIE DEUTSCHE ARBEITSFRONT

Berufserziehungswerk. Wie bereits schon im Dezember bekanntgegeben, beginnen wir mit folgenden Lehrgemeinschaften: Techn. Rechnen Stufe I am 13. Januar; Techn. Rechnen Stufe IV am 12. Januar; Techn. Zeichnen Stufe I am 15. Januar; Schönschreiben am 8. Januar. Weiter werden Anmeldungen für unmittelbar beginnende Lehrgemeinschaften noch entgegengenommen: Buchhaltung Stufe II, Plakatschrift Stufe I, Kaufm. Rechnen Stufe I, Techn. Zeichnen Stufe II, Elektrotechnik, Arbeitszeitstudien nach „Refa", Baurechnen, Anorganische und organische Chemie, Servieren für angelernte Bedienungen.

Berufserziehungswerk, Ortsvereinigung 1879 der Deutschen Stenografenschaft. Der Unterricht beginnt Donnerstag, 7. Januar. Neue Übungsgemeinschaften in Deutscher Stenografie beginnen am Montag, 11. u. Freitag, 15. Jan., in den Abt. 60/80 und 100/120 Silben und am Dienstag, 12. Jan., in den Abt. 120/140 und 160 Silben und höher (Eilschrift). Anmeldungen nimmt der Unterrichtsleiter entgegen. Unterrichtsheim: Mittelschule an der Rheinstraße. Unterricht: 19.30—21.30 Uhr.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Groß-Varieté mit erstklassischen Künstlern der Bühne und des Varietés am Samstag, 9. Jan. 1943, 19 Uhr, Paulinenschlößchen. Eintrittspreise: RM 1.— bis RM 3.—. Kartenvorverkauf: Kartenverkaufsstelle, Luisenstraße 41 (KdF.-Laden), Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade, Zigarrengeschäft Christmann, und Abendkasse.

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Mi. 6. 1., 19.30 b. g. 21.30. G 16: „Zar u. Zimmermann".

Residenz-Theater, Telefon 27506. Mittwoch, 6. Jan., 19—21.25 Uhr: „Junger Wein in alten Schläuchen".

Kurhaus Mittwoch, 6. Januar, 16 Uhr: Konzert. Leitung: Otto Niech. 19.30 Uhr: Meister der Operette. Leit.: Aug. Vogt.

WIESBADENER VORTRAGSDIENST

Dienstag, 12. Jan., 18 Uhr, Kurhaus (Eing. Sonnenberger Str.): Vortrag der Nassa. familiengeschichtl. Vereinigung Wiesbaden: „Das Problem der Erhaltung und fortlaufenden Schöpfertums in mehreren Generationen", Direktor d. Nass. Landesbibliothek Dr. Struck.

VARIETÉS

Scala. Groß-Varieté, Telefon 25950 Heute, 19.15 Uhr: das sensationelle Gastspiel **Narciso Pujol — mit Lucia La Bella und Carmen Granada.** Die große spanische Musik-, Gesang- und Tanzshau und weitere 9 Weltattraktionen. Morgen, Mittwoch, und Samstag, 15.15 Uhr: Familienvorstellung. Kinder haben Zutritt. Vorverkauf täglich ab 10 Uhr.

LICHTSPIELE

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. 2. Woche. „Einmal der liebe Herrgott sein" Ein neuer Bayerisch-Film mit Hans Moser, Irene v. Meyendorff, Ruth Eweler, Margit Symo, Ivan Petrovich. Spielleitung: Hans H. Zerlett. Moser war selten famoser! Bühne: Die kleinen Opernsänger, die jüngsten Opernsänger der Welt singen Partien aus bekannten Opern. Wo. 14.30, 16.30, 19.30 Uhr. So, ab 13 Uhr. Nicht für Jugendliche.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. 3. Woche. In Erstaufführung: „Stimme des Herzens". Marianne Hoppe, Carl Kuhlmann, Ernst v. Klipstein, Eugen Klöpfer, Fritz Odemar, Carsta Löck, Herbert Hübner. Das von Vertrauen u. Leidenschaften bewegte Schicksal einer schön, Frau. Wo. 15, 17.15, 19.30, So, auch 13 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. Keine telefonischen Bestellungen.

Ufa-Palast. Wilhelmstraße Nr. 86. 3. Woche. Der neue Marika-Rökk-Film der Ufa „Hab mich lieb!" mit Viktor Staal, Mady Rahl, H. Brausewetter. Regie Harald Braun. Ein neuer Triumph für Marika Rökk! Jugendliche nicht zugelass. Täglich: 14.30, 17, 19.30 Uhr. Geschlos. Vorstellungen. Keine telef. Bestellungen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Dienstag, 15.00, 17.15 und 19.30 Uhr, den Terra-Film: Fronttheater mit Heli Finkenzeller, René Deltgen, Hedi und Margot Höpfner. Ein Film, den man gern wiedersieht. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugendliche unter 14 Jahren haben nur in der Nachmittagsvorstellung, 15 Uhr, Zutritt.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt, nachdem der Segelflieger-Sportfilm „Himmelhunde" auch bei Erwachsenen so großen Beifall gefunden hat, denselben am Sonntag, 10. Januar, nochmals in Sondervorstellung. Beginn desselben 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr). Besorgen Sie sich frühzeitig Eintrittskarten.

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. „Hallo Janine" mit Marika Rökk, Joh. Heesters. Eine ganz u. gar verrückte Liebesgeschichte, um die Peter Kreuder herrliche Musik entfesselt. Ich brauche keine Millionen, mir fehlt kein Pfennig zum Glück, ich brauche nichts weiter als nur — — Musik! Musik! Musik! — Jugendliche nicht zugelassen. Anfangszeiten: Wo. 15, 17.15, 19.30 Uhr, Sonntag ab 13 Uhr.

Capitol-Theater am Kurhaus. „Hochzeitsnacht" mit Heli Finkenzeller, Gustav Fröhlich Katt, Rudolph Carl. Eine köstliche Liebeskomödie. In den herrlichen Ostzeller Alpen entstand dieser herzerfrischende Film voll Witz, Humor und unbändiger Lebensfreude. Jugendl. nicht zugelass. Anfangszeiten: We. 15, 17.15, 19.30 Uhr. Sonntag ab 13 Uhr.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. „Heimat" mit Zarah Leander, H. George, P. Hörbiger, G. Alexander, L. Slezak, Franz Schafheitlin. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Die Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Anfangszeiten: 15, 17.15, 19.30 Uhr, So, auch 13 Uhr.

Union-Theater Rheinstraße 47. „Tanz mit dem Kaiser". Anfang: Wo. 3.30 5.15, 7.30 Uhr. So, ab 1.15 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. 2. Woche. Joh. Heesters in „Immer nur — Du!" Jugendl. ab 14 J. haben Zutritt.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. 2. Woche. Hans Albers in „Flüchtlinge". Jugendliche zugelassen.

Römer-Lichtspiele, W.-Dotzheim. „Herz geht vor Anker".

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich. Dienstag bis Donnerstag „Herzensfreud — Herzensleid". Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Beginn: Wo. 19.30 Uhr, Mittwoch auch 15 Uhr.

SPORTKALENDER

Skilauf in der Hitler-Jugend. Am 10. und 17. Januar 1943 werden im Gebiet der Hohen Wurzel die Ausscheidungskämpfe im Skilauf zur Wehrertüchtigung durchgeführt. Meldungen hierzu an den Bannfachwart für Skilauf, Fr. Reymann, Wiesbaden, Platanenstr. 12, oder am 10. Jan. um 9.30 Uhr im Restaurant „Unter den Buchen", Chausseehaus. Bei ungünstiger Schneelage Verlegung der Kämpfe. Für alle Jgg., welche von ihren Einheiten für Skilauf gemeldet sind, werden am Freitag, 8. Jan., um 15 Uhr in der Schule an der Lahnstraße Ski angepaßt und ausgegeben. Meldung mit HJ.-Ausweis bei Gefl. Reymann.

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich außer montags spielt die Künstlerkapelle Alfons Gloch wochentags von 16—18.30 u. 20.30 bis 24 Uhr. Sonntags 15.30—18.30. 20—24

Tropfstein-Grotte im Hause der Scala täglich 19 Uhr Anni Fröhr mit ihrer Konzert- u. Stimmungskapelle. Sonntag ab 16 Uhr.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Laborantin od. Chemotechnikerin in Werk gesucht. A 393 Tagbl.-Verlag.

Frau oder Fräulein, erfahren z. Ausbessern v. Wäsche a. d. H. gesucht. Adr. im TV. Kf

Für sofort oder zum 1. 2. Haushaltstelle zur Führung eines Privathaushalt. ges. Adr. im TV. Kh

Haushilfe/in, nicht unter 45 Jahren für frauenl. Haush. in Gießen g. A 404 TV

Hausgehilfin, 3 bis 4 Std. vorm. sucht Taunusstr. 13, 1.

Hausgehilfin, selbständig, mit Kochkenntnissen, für sofort gesucht. Kapellenstraße 17.

Hausgehilfin f. Privathaushalt gesucht, auch stundenweise, am liebst. f. ganz. Eintritt nach Übereinkunft. Dornauf, Klopstockstr. 12, 3.

Einfamilienhaushalt. Zur selbständigen Führung wird Wirtschafterin tagsüber gesucht. Anfragen F. 24715.

Pflichtjahrmädel gesucht. Parkstr. 13.

Kontoristin, tücht., mögl. mit guten Kenntnissen in Stenografie u. Schreibmasch. zum sof. od. spät. Eintritt von kleinem großen Verlagsunternehmen ges. Ausführl. Angebote erb. u. A 305 TV.

Bürokraft, auch Anfängerin, m. Kenntnissen in Maschinenschreiben u. Stenografie für halbe Tage ges. A 949 TV.

Wir suchen sofort eine tüchtige Verkaufskraft für Lebensmittelgeschäft. Heuchert & Mehl, W.-Biebrich, Wiesbadener Str. 53.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt einige intelligente Frauen für eine sehr interessante Tätigkeit. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter A 381 TV.

Fräulein oder junge Frau mit guten Umgangsformen zum anweisen der Plätze gesucht. Walhalla-Theater.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Hausmädchen, saub., ehrlich, mit Kochkenntnissen, zum 1. Febr. oder später in Villenhaushalt ges. B 662 TV.

Stundenfrau, zuverlässig, unabhängig, oder Fräulein zunächst für Reinigung von Labor u. Wohnung, evtl. auch zur weiteren Mithilfe im Haushalt ges. Zeit nach Vereinbarung. A 412 TV.

Männlich

Buchhalter(in), bilanzsicher, f. halbe od. ganze Tage sofort od. später gesucht. Georg Fokter Büro Bauunternehmung, Friedrichstraße 7. Sammelruf 20000.

Die DAF. Kreiswaltung Wiesbaden, Berufserziehungswerk sucht Übungsleiter für die Lehrgemeinschaften Baurechnen, Techn. Zeichnen, Anorganische und Organische Chemie, Buchhaltung, Kaufm. Rechnen, Stenografie und Maschinenschreiben. Angebote sind mit Entschädigungsansprüchen an unsere Dienststelle zu richten.

Aelterer Mann für Heizung u. laufende Hausarbeiten sofort gesucht. Hotel zwei Böcke.

Laufjunge für halbe Tage ges. W. Graef, Bürobedarf, Bahnhofstraße 1.

STELLENGESUCHE

Modes. Meisterin sucht passende Stellung als Geschäftsführerin, Abteilungsleiterin od. ähnliche Beschäftigung in der Modebranche. K 665 TV.

VERMIETUNGEN

Zimmer, schön, groß und Küche, ohne Abschluß, Vorderh. Frontspitze sofort zu vermieten. W 661 Tagbl.-Verlag.

Teilwohnung, bestehend aus 2 Zimmern u. Kochgelegenh., sofort zu vermieten. A 387 TV.

Mansarde, schön möbl. ohne Wäsche und Bed. zu vermieten. Mauritiusstr. 12, 1.

Zimmer, leer, m. w. Herd, Spülst. Speisekam. (ohne Gas), eigen. Klosett und Zähler, sep. Eing. v. Hof sof. zu vermieten. H 661 TV.

Zimmer, schön möbl., an berufstätig. Herrn sofort zu vermiet. Berndt, Geisbergstraße 36a, 1.

Zimmer, möbl., gr., mit 2 Bett., an ver. ohne Bad u. Wäsche Jahnstr. 12, Part.

Zimmer, möbliert, 2 Betten, m. Kochgeleg., in Schierstein zu vermieten. K 662 TV.

Zimmer, gut möbl., zu vermiet. Emser Straße 109, 1. St.

Zim., g. m., m. Ofen zu vm. Frl. Petri, Seerobenstr. 9, P.

Mans.-Zimmer, gut möbl., mit 2 Betten und Küche, ohne Wäsche und Bed., sofort od. s. 15. 1. zu vermieten. Adr. im Tagbl.-Verl. Kn

Schöner Laden in Gr. Burgstraße sofort zu vermieten. Schmidt, Immobil., Rheinstraße 40.

MIETGESUCHE

Wir suchen für Angestellte unseres Betriebes eine od. zwei gut möblierte Zimmer in guter Wohnlage, mögl. mit fl. Wasser und Zentralheiz. Angebote sind zu richten an die Personal-Abt. der Chem. Werke Albert, Mainz-Amöneburg.

Haus, klein, einfach, mit Hof und evtl. Garten, auch reparaturbedürftig, ges. Tausche große helle 1-Zimmer-Wohnung mit Zubehör u. Abschluß. D 662 TV

Fremdenheim von Fachmann zu miet. oder zu kaufen gesucht. S 663 an Tagbl.-Verl.

1 Zimmer u. Küche, leer oder 2 Zimmer mit Kochgelegenheit in gutem Hause gesucht. T 393 TV

2—4-Z.-Wohn., d. d. Bestimmungen über kinderreiche Fam. nicht, unterliegt, gesucht. W 623 an Tagbl.-Verl.

2-Zimmer-Wohnung, evtl. Teilwohnung, bis zu 60 Mk. in gutem Hause von Ehepaar mit Kind gesucht. R 657 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, einf. möbl., mit oder ohne Pension für ein Gefolgschaftsmitglied uns. Betriebes ges. Otto-Schule, Lange 25. Telefon 24521.

3-Zimmer-Wohnung, evtl. mit Bad für sofort oder später zwischen Biebrich u. Eltville gesucht. A 397 TV.

5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in gut. Wohnlage gesucht. Miete 60—65 Mark, evtl. Tausch gegen 3-Z.-Wohn. mit Bad u. Zentralheiz. in Hannover. T 667 TV

Herren- u. Schlafz., gut möbliert, mit Zentralheiz., fließ. Wasser, Badbenutz., Morgenkaffee von Fabrikanten zu mieten gesucht. D 646 Tagbl.-Verlag.

2 Zimmer, groß, leer auch Teilwohnung, bis 40 Mk. sofort gesucht. E 663 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, möbl., von berufst. Dame gesucht. T 661 TV.

WOHNUNGSTAUSCH

1-Zimmer-Wohnung, sonnig, gegen geräumige 2—3-Zim.-Wohn. zu tauschen ges., ev. sof., auch später. D 636 TV.

Biete in Limburg e. d. Lahn 2 Zimmer und Küche gegen gleiche oder 3 Zimmer in Wiesbaden. Miete 35.— Mark. A 369 TV.

In Villa komf. Teilwohnung, 4 bis 5 Zim. m. Zubehör, von hoh. Beamten a. D. gesucht. Sehr g. gerüstet. Tausch-möglichkeit in westl. Vorort Berlins wird zur Verfügung gestellt. T 652 TV.

Biete sch. gr. sonn. 3-Zim.-Wohn. mit Mans. Suche schöne 1-Zim.-Wohnung i. Abschl. F 658 TV.

Biete ger. 5-Zimmer-Wohn., Bad, Zentr.-Heizung, fl. Wass., Villenlag. — Suche ebensolche 4-Zim.-Wohn. T 660 TV.

2-Zimmer-Wohnung oder Teilwohnung, möbl. od. unmöbl., in gutem Hause mit Küche und Badbenutzung von jung. Ehepaar für sofort gesucht. L 648 TV.

Wohn-Schlafzimmer, groß, mod. möbl. (evtl. 2 kl. Zim.) mit Zentralheizung, fließ. w. u. k. W., v. berufstät. Herrn in leitender Stell. gesucht. Einzug nach Vereinbarung. Ang. F 658 TV.

Wohnschlafzim., gr., elegant möbl., mit Badbenutzung, Zentralheizung, fließ. Wasser, v. Dauermieter gesucht. B 646 TV.

Wohnschlafzimmer mit Heizung sucht berufstät. Dauermieterin, möglichst Nähe Bahnhof, zum 1. Februar oder später. W 663 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, schön möbl. für berufstät. Ehefrau zum 15. 1. od. später, mögl. Nähe Schierstelner Straße gesucht. A 408 TV.

2 Zimmer, leer, mit Kochgelegenheit zum 1. Februar gesucht. E 661 TV.

Zim., schön möbl., in gutem Hause, zum 1. Febr. 1943 von älterem Herrn gesucht. B 657 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, gut möbl., heizb., mit Frühstück, von Baumeister zum 15. bezw. 15. d. M. gesucht. F 663 TV.

Zimmer, möbliert o. leer, mit Kochgelegenheit, v. solid. ruhig. älter. Dame ges. B 621 TV.

Zahnarzt, kriegsversehrt, sucht drei Praxisräume, Nähe Ringkirche; ferner 3-Zimmer-Wohnung (ev. auch 1. anderem Stadtteil). F 646 an Tagbl.-Verl.

4-Zim.-Wohnung mit allem Komf. gegen 2-Zim.-Wohnung zu tauschen ges. Es kommt nur Villenlage in Frage. — D 606 TV.

3 Zimmer und Küche Ludwigshafen a. Rh. gegen gleiche evtl. mit Bad in Wiesbad. Schierstein od. Nähe zu tauschen gesucht. A 406 TV.

Suche in Wiesbaden (auch Umg.) 2- bis 3-Zim.-Wohn. Gebe in Mainz schöne 2-Zim.-Wohnung in Tausch. D 661 TV.

Tausche freundliche 3-Zimmer-Wohnung Frankfurt (Gallusviertel) gegen 2- b. 3-Zimmer-Wohnung in Wiesbaden. — S 659 TV.

Tausche 1 Zimmer mit Küche und Flur Nähe Röderstr. geg. 2—2½-Zim.-Wohn., Mietpreis bis 40 Reichsmark. G 657 Tagbl.-Verlag.

VERKÄUFE

Offz.-Uniform, feldgrau, Gr. 52, neuw. Reith. u. Rock 150.- Mantel, neuw. 180.- schwarze 44-Offiz.-Uniform, r. Wolle, auf Seide u. Maß. Gr. 52 (lg. Hose u. Rock) 240.-, Offiz.-Mantel, Maß auf Seide 320 Mk. — Kämmerer, Schierstelner Str. 29.

Herren-Wintermantel, braun, Gr. 50—52, gut erhalten, 30.-. Adr. TV. Kp

2 P. Dam.-Halbschuhe beide neuw., Gr. 42 u. 43, 18.-, Pagenstecherstr. 1, 2 r.

Dam.-Gummistiefel, 40-41, gut erhalten, 6 Mk. Hängelampe 8 Mk. Maerker, Rosenstr. 8.

Uebergardinen, neuwert., f. 2 Fenster, kunstseiden, 100 M. Anzug, zw. 10 u. 12 Schierst. Str. 36, 2 l.

Damen - Friseurlisch m. Drehsteppel 25.- Gasiensauna, Saarstr. 24, 4

Spiegel, 63×1.17, 8.- Waschtischgarnitur 12.-, 2 Blumenkübel Stück 1.50 und 2.-. F 656 TV.

3 Patent-Türschließer à 5.-, Bremsschine 5.-. Hochstr. 4, P.

Paddelboot, Zweier, Segeltuch in gutem Zustande 100.—. Vay, Wielandstr. 19 Gartenh. P.

Himbeerpflanzen, beste Sorten, verkauft R. Grüllich, Niederwalluf.

KAUFGESUCHE

Altgold-, Silber- und Dublee-Ank. Weiler & Co., Langgasse 6 Hallest. Michelsberg Gen.-Nr. A 42/2134

Damen-Wintermantel Gr. 44-46, g. e., g. Hardt Frankenstr. 10

Dam.-Wintermantel, neuwert., Größe 42, aus gutem Hause gesucht. S 657 an Tagbl.-Verl.

Wintermantel, mögl. grau, und Joppe, beide gut erhalt. für 14jähr. Jungen und guterhaltene Schlittschuhe für 10jähr. Jungen gesucht. D 100 TV.

Herr.-Mantel, Hrn.-Anzug Gr. 48, auch Knickerbocker, alles gut erhalten, ges. K 658 TV.

2 Havelocks, auch gebraucht, für Kutscher dringend ges. Eilangebote erbeten an Peter Klein, Fuhrunternehmer, Saarbrücken 1 — Kirchhofstraße 40, Ruf 25492.

Hose, blau u. Jackett beides nur gut erhalten, gesucht. A 405 TV.

Filzhut, schw., oder hellf. gr., gut erh., ges. Adr. TV. Ko

Briefmarken-Ankauf von Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56. Telefon 26663.

Briefmarken (Sammlungen) immer barzahlend, zu kaufen gesucht. besonders Deutsches Reich ungebr. von 1924—1939. briefm.-Heß, Mauritiusstr. 16, Tel 28545.

Flügel oder gutes Piano kauft H. Schock, Jahnstraße 34, Telefon 22993.

Kassenschrank, mittlere Form, ges. Preisangebote u. T 666 TV.

Damenschuhe, gut erh., Gr. 37 u. 39, gesucht. L 663 TV.

Schaftstiefel, g. erh., Gr. 42/43, gesucht. Pr.-Ang M 650 TV.

Schließkorb, groß, gut erhalten, ges. B 661 TV.

Radio, Batterieempfänger, gesucht. W 660 TV.

Radio gesucht. Gebe evtl. auch guterh. Bettwäsche i. Tausch. L 659 TV.

Schlafzimmer, 1 und 2 Betten, mögl. komplett, Bettwäsche, alles gut erhalten, gesucht. W 665 TV.

Schlafzimmer v. Jg. Ehepaar gesucht. M 647 TV.

Schreibtisch gebr., gut erhalten gesucht. Angebote an Hotel Metropole Wiesbaden.

Schreibtisch, Bücherschrank, evtl. Herrenzimmer gesucht. Dortelbet Herd, Gr. 78×120, 80.— zu verkaufen. Adr. im Tagbl.-Verl. Kk

Sofa u. 3t. Matratze, alles gut erhalten, gesucht. D 659 TV.

Sofa, gebraucht, gesucht. Petri, Zietenring 3, H. 1 r.

Schlafsofa u. Wandklappbett gesucht. G 660 TV.

Bücherschrank, sehr groß, möglichst hell Nußbaum, gesucht. Angebote.

Fleischenschrank zum Abschließen gesucht G 608 TV.

Läufer jeder Größe, Bettvorlagen, Federbetten, Steppdecken, Schlafdecken, Bettwäsche, Portiere, Vorhänge, gepolstert, alles gut erhalten, gesucht. T 655 an Tagbl.-Verl.

Teppich, 2×3 und Linoleum, gut erh., gesucht. L 661 TV.

Feine Tafel-Wein- u. Sektgläser aus Privathand gesucht. L 657 TV.

Schlittschuhe, verstellbar, Knabenfahrrad, Kinderdreirad, alles gut erh., gesucht. G 656 TV.

UNTERRICHT

„Sprachen-Schule", Wilhelmstr. 30. Unterricht in: Englisch, Spanisch, Portug., Holl., Schwed., Norw., Dän., Russ., Deutsch (f. Ausl.), privat u. in kl. Zirk. f. Anfänger u. Fortgeschr. nach der bew. Berlitz-Anschauungs-Methode. Vorbereitg. z. Dolmetscher-Ex. durch ersten Lehrkräfte. Übersetzungen aus u. in all. europ. Sprachen. — Unterr. u. Sprechstd. 9-13 u. 16-22 Uhr. Tel. 26593.

Dolmetscher-Lehrgänge der Reichsfachschaft f. d. Dolmetscherwesen. Wiederbeginn im Januar 1943. Montag, 11. 1., 18.30 Uhr: Spanisch; Dienstag, 12. 1., 18.30 Uhr: Französisch; Mittwoch, 13. 1. 18.30 Uhr: Italienisch; Freitag, 15. 1., 18.30 Uhr: Englisch; Montag, 18. 1., 18.30 Uhr: Russisch, Anfänger A; Dienstag, 12. 1., 18.30 Uhr: Russisch, Anfänger B (neu); Mittwoch, 13. 1., 18.30 Uhr: Russisch, Fortgeschrittene. Unterrichtsraum Oberschule Oranienstraße in Wiesbaden, Zim. 39 und 41. Anmeldungen bei der Geschäftsstelle der RfD. Wiesbaden, Adelheidstraße 24, 1. Telefon 28205. Gleichzeitig Vorbereitung für Wehrmachtsdolmetscher, mittler u. Wehrmachtssprachmittlerinnen.

Institut für Damenschneiderei! In dieser Woche beginnt ein neuer Kursus. Es kann jede Dame die eleganteren Kleider selbst anfertigen lernen. Sachwöchentliche Kurse 30 RM. Vollste Garantie. Gepr. Meister u. Lehrkräfte. Fr. Rößler, Mauritiusstraße 12, 1.

VERLOREN · GEFUNDEN

Armband gold., an der Garderobe Park-Café verloren. Der Finder wird gebeten, gegen gute Belohnung in den Park-Betrieben abzugeben.

Armband, breites goldenes, am 1. Neujahrstag auf dem Wege vom Residenz-Theater, Kirchgasse, Friedrichstr., Wilhelmstr. od. Straßenbahn Friedrichstr. verloren. Abzugeben gegen hohe Belohnung im Herr.-Friseur-Geschäft W. Tschirne, Langgasse 30, Telefon 23320.

Die Dame, die an Neujahr in Frauentoilette Hauptbahnhof Damenschirm mitnahm, wird gebeten, denselben dasselbst abzugeben.

Lederhandschuh, gefüttert, weinrot, linker, Samstagabend verloren. — Abzugeben geg. Belohnung Fundbüro, Friedrichstraße.

Zreihige Perlenkette, w.-G., Silvester Nacht v. Park-Café, Neugasse, Mauritiusstr., Schwalbacher Str., Kranzplatz Stifter verloren. Wiederbr. Belohnung Emser Straße 11, 2 links.

Messschetterknopf (Amethyst) in Gold verloren. — Gegen Belohnung abzugeben bei von Lettorff, Adelfsallee 16, 1.

Damen-Strickweste, dunkelblau, in der Silvesternacht in d. Schierstelner Str., zw. Kais.-Fr.-Ring und Niederwaldstr. verloren. Ehrlicher Finder dieselbe geg. Belohnung auf dem Fundbüro abzugeb.

Koffer, groß, Inhalt ein kleiner Koffer u. ein Brätzer, an d. Haltestelle „Kahlemühle", am 4. Jan. gegen 15.45 Uhr stehen lassen. — Gegen Belohnung in Web.-Dotzheim, Zwinglistraße 8, abzugeben. Sie Koffer zur Rückreise schnellstens gebraucht werden.

Armband-Uhr, verchromt, 3. Jan. verloren zw. 4/5 u. 5 auf dem Friedrich-W.-Biebrich Hauptweg, Bernhard-May-Str., Feldweg, Bahnübergang, Kasteler Str. Geg. hohe Belohn. abzugeb. Stamm K.-Fr.-Ring 74, 4.

Schw. Fillhalter am Sonntag abend von der Hauptpost von Soldat verloren. — Bitte gegen gute Belohnung im Abgabe I, Fundbüro.

Derjenige, der am Silvesterabend zw. 6 und 5/7 Uhr in der Moritzstr. 11 einen Schlüssel entwendete wird gebeten, denselben zurückzubringen.

Granat - Medaillon verloren, vermutlich Dürerstr. 20 Nk. Belohn., da teures Andenken. Matern, Adolheidstraße 105 Fernruf 23513.

Herren-Armbanduhr, Gold, am 23. Dez. verloren. Gegen Belohnung abzugeb. bei Bücking, Neugasse 21.

Silberfuchs, seltenes Stück, Donnerstag, 31., abends, von Michelsberg b. Wellritzstr. verloren. Sofort zu erkennen. Vor Ank. w. gew. Abzugeb. Fundbüro gegen Belohnung.

Felzmuhsack, schwz., Seal Elec., 1. 1. 43, zw. 19 u. 19½ Uhr Dotzheimer Straße von Lorelei-ring bis Scala verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Müssch, Dotzheimer Str. 105

Kinder - Felzkragen am 2. Jan., zw. 17 u. 18 Uhr, auf dem Wege Kleiststraße, Niederwaldstraße, Schierstr. Str. Kais.-Fr.-Ring, Omnibus Lin. 4 ab Rheinstr. bis Sedanplatz verlor. Wiederbr. Bel. Rasbeatr. 1, Part.

Knaben-Handschuh, dunkelbl., gestrickt, linker, am 31. Dez. 1942 in d. Straßenbahn nach Dotzheim verloren. — Gegen gute Belohnung abzugeben b. Friseur Nimmer, Wiesbaden, Wagemannstraße 2.

Wellensittich, blauer (zahm) am Neujahrstag entflogen. Sof. Nachricht an Hch. Martin, Wiesbaden, Rüdesheimer Str. 24. Gute Belohn. zugesichert.

IMMOBILIEN

Einfamilienhaus od. auch Bauplatz in Wiesbaden oder Nähe gesucht. — A 378 TV.

Hanstausch Bad Nauheim — Wiesbaden. Geschäftshaus in bestem Zustand mit freiwerdender 4-Z.-Wohnung gegen 2 bis 3 Etagenhaus zu tauschen ges. H 656 TV.

TIERMARKT

Deutsch. Schäferhund (1 Jahr alt), Rüde, sehr wachsam, zu verk. Petri Zietenring 3, Hth. 1 r.

Hasen, große Rasse, gesucht. Johann Schmitt, Walramstr. 27, Seb. P.

Kater, kastr., in gute Hände zu verschenken. Dotzheimer Str. 83, H. P.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Geschäftsübernahme. Mit Wirkung vom 1. Januar 1943 haben wir das „Scheffel-Restaurant", Scheffelstraße 8, übernommen und bringen solches Freunden und Gönnern und der verehrten Nachbarschaft zur Kenntnis. Familie Willy Volz.

Düngekalk eingetroffen. Ausgabe Donnerstag, 7. Jan., vorm. 8—12.30 Uhr Lager Dotzheimer Str. 152. Samen-Nickel, Wiesbaden, Wellritzstraße 30.

Nette modische Kleinigkeiten sind heute wichtiger denn je, da sie oft einem alten Kleid ein verändertes Aussehen verleihen und so ohne Mehraufwand von Punkten die Frau in die Lage versetzen, immer geschmackvoll und abwechslungsreich gekleidet zu gehen. Bitte besuchen sich Sie das bekannte Futterstoff- und Modenhaus Karl Kopp Nachf., Inhaber Wilh. Junginger, Faulbrunnenstraße 13, Ecke Schwalbacher Straße.

KURHAUS

Donnerstag, den 7. Januar, 18.30 Uhr:

Festkonzert

aus Anlaß des 70jährigen Bestehens des Sinfonie- u. Kurorchesters der Stadt Wiesbaden.

Leitung: Carl Schuricht

Eintrittspreise: RM 1.— und RM 2.— (Dauer- und Kurkarten gültig.)

FISSAN

Hautpflege mit Mitheiweiß

Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1-2 Kartoffeln streckt.

KNORR

Das gute Austauschgetränk für

MARKE TEEKANNE

Altgold Silber Brillanten kauft JUWELIER FRITZ LOCH Wilhelmstraße 30 Ecke Gr. Burgstr. Gen.-Nr. C 321 22